

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

440 (20.9.1928) Abendausgabe

Das gefährliche Deutschlandlied.

11. Mainz, 20. Sept. In Kirchheimbolanden wurde am 25. Juni das Johannisfest gefeiert und aus diesem Anlaß ein feierlicher Umzug veranstaltet. Beim Vorbeimarsch an der französischen Gendarmen-Kaserne wurde von einer Gruppe das Deutschlandlied gesungen, woran ein französischer Gendarm Anstoß genommen haben soll. Von der französischen Besatzungsbehörde wurde gegen den Leiter der betreffenden Gruppe namens Brünig und gegen einen Schüler Strafantrag gestellt und zwar, weil Brünig das Singen und Spielen des Liedes nicht verhinderte, gegen den Schüler, weil er das Lied angestimmt hatte. Das Kriegsgericht in Landau verurteilte Brünig darauf zu fünfzehn Tagen Gefängnis mit Strafaufschub und 350 Mark Geldstrafe, den Schüler zu 250 Mark ohne Strafaufschub.

Gegen das Urteil hatte der Verteidiger Dr. Führ Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Berufungsinstanz am Mittwoch erklärten beide, daß das Singen und Spielen nur zufällig erfolgt sei. Der Militärstaatsanwalt ließ diese Einwände nicht gelten und erklärte, daß es sich um eine bewußte Provokation und eine Kundgebung gegen die Besatzungsarmee handelte. Er beantragte Verwerfung der Revision. Das Gericht hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte Brünig zu 200 Mark und den Schüler zu 150 Mark Geldstrafe.

Das besetzte Gebiet lehnt Räumungsoffer ab.

Die Stadt- und Landkreise danken dem Reichskanzler

11. Ludwigshafen, 20. Sept. Der Verbandsvorstand der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes hat in einer Sitzung in Ludwigshafen folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt:

„Die in Ludwigshafen versammelten Vorstände der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes sprechen dem Herrn Reichskanzler für seine zielbewußte Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes in Genf aufrichtigsten Dank aus. So sehr die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes den Tag herbeisehnt, an dem die materiell wie seelisch schwer empfundenen Lasten der Besetzung von ihm genommen werden, so weist sie eine Belastung des Reiches auf politischem wie auf finanziellem Gebiet weit von sich. Der Verband bittet, an diesem Standpunkt bei den weiteren Verhandlungen unter allen Umständen festzuhalten.“

Ein Beschluß der Stadtverordneten in Bingen.

11. Bingen, 20. Sept. In der Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Bingen wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Mit Unruhe und wachsender Sorge verfolgt die Bevölkerung des besetzten rheinischen Gebietes die Vorgänge in Genf. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bingen als Vertreterin der Gesamtbürgerchaft erwartet, daß die Reichsregierung die Freiheit des besetzten Gebietes nicht mit Opfern erkaufte, welche neue Lasten für künftige Generationen darstellen und gleichbedeutend sind mit einer weiteren Beschränkung der Souveränität des deutschen Volkes.“

Französische Kritik an Hindenburg.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Grunde genommen hat es keine Bedeutung, daß heute drei parteipolitisch vollkommen verschiedene Blätter, der „Avenir“, die „Ere Nouvelle“ und die „Victoire“ gegen die Oepelner Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg protestieren. Diese Blätter selbst haben nur sehr geringe Auflagen und können infolgedessen die öffentliche Meinung in Frankreich nicht allzu stark beeinflussen, aber gefährlich sind sie deshalb, weil ihre Äußerungen von der großen Presse aufgegriffen und wiedergegeben werden. Und die Anzuspünge, die sich die „Ere Nouvelle“ heute gegen den Reichspräsidenten leistet, wurden bereits vom „Matin“ und „Zeit Journal“ nachgedruckt. Darin liegt das Uebel der kleinen Pariser Zeitungen. Im ganzen ergreift die Pariser Presse in dem Augenblick, da Polen in Frage kommt, für dieses geradezu leidenschaftlich Partei und selbstverständlich ist daher, daß man in Paris mit der Oepelner Rede Hindenburgs wenig zufrieden ist. Die „Ere Nouvelle“ möchte wissen, ob Müller dem Reichspräsidenten Hindenburg zustimme oder ob dies nicht der Fall sei, worauf man dann wissen möchte, wer im Namen Deutschlands spricht, der Reichspräsident oder der Reichskanzler. Hindenburgs Rede und die Erbauung des Panzerkreuzers lieferten den Beweis, daß die deutsche Republik noch nicht vollkommen Herrin ihres Geschickes sei.

Kabinettsrat in Paris.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand traf gestern Abend aus Genf, Poincaré aus Sampigny in Paris ein. Heute wird ein Kabinettsrat stattfinden, der sich aber nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, mit der Dienstleistung für das neu geschaffene Luftfahrtministerium beschäftigen wird, sondern beinahe ausschließlich mit der in Genf geschaffenen Lage. Briand wird eingehend Bericht über die Genfer Sechserkonferenz und die dabei gefaßten Beschlüsse erstatten und wird ferner auch Mitteilungen darüber machen können, wie er sich den weiteren Verlauf der Angelegenheit denkt. Natürlich wird Poincaré heute ein entscheidendes Wort sprechen, insbesondere darüber, in welcher Weise er sich den weiteren Verlauf der Reparationsverhandlungen vorstellt.

Ein französisch-englisches Luftabkommen?

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es war voranzusehen, daß die Besuche der englischen Offiziere in Frankreich zur Teilnahme an den französischen Land- und Seemannsdiensten die höchste Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen Aufmerksamkeit in Italien hervorzurufen würde, wo man bereits von einem französisch-englischen Luftabkommen spricht, das dem englisch-französischen Flottenabkommen entsprechen soll. In Paris wurde gestern Abend die Nachricht von dem Zustandekommen eines solchen Luftabkommens demontiert, aber es wurde nicht gesagt, ob die aus Rom kommende Nachricht zutrifft, daß die französischen Flugstationen jetzt hauptsächlich nach Südosten verlegt worden seien.

Erinnert muß daran werden, daß zur Zeit als Ramsay MacDonald Ministerpräsident war, dieser sich im März 1923 bei Poincaré darüber beschwerte, daß Frankreich seine Flugstationen hauptsächlich nach der Nordostgrenze verlege. Poincaré erwiderte damals, daß dies der französischen Militärorganisation entspreche, und daß England aus der Tatsache, daß sich gerade an der Nordwestküste zahlreiche Flugstationen befinden, keine Schlüsse ziehen solle. Ob diese Flugstationen sich noch immer im Nordwesten befinden oder nach dem Südosten verlegt wurden, läßt sich begreiflicherweise nicht feststellen.

Kriff Birkenhead zurück?

v.D. London, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird der Ministerpräsident Baldwin in unmittelbarer Nähe seiner Rückkehr den Staatssekretär für Indien Lord Birkenhead ersuchen, seinen geplanten Rücktritt bis zur Auflösung des Parlaments im kommenden Juni aufzuschieben. Es wird jedoch vermutet, daß Lord Birkenhead diesem Wunsch nicht Rechnung tragen wird.

Der Orkan über Newyork.

Die Gewalt des Sturmes immer noch nicht gebrochen.

Die Zahl der Toten wächst.

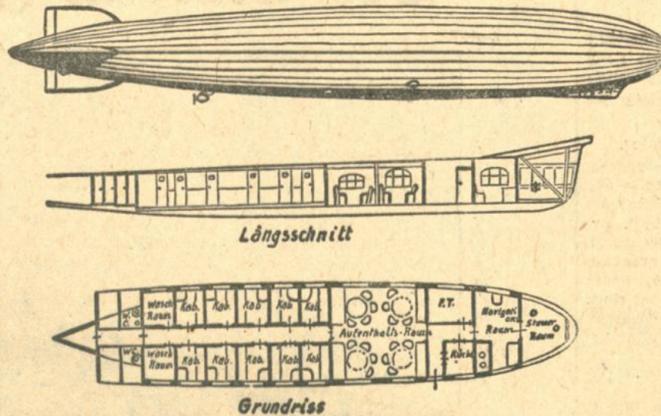
(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 19. Sept. Die ständig wachsende Zahl der Toten und Verwundeten durch den Orkan über Florida läßt immer mehr erkennen, daß es sich um eine der schwersten Katastrophen handelt, die Florida seit der Springflut 1926 heimgesucht haben. Nachdem gestern und heute einige Drahtverbindungen notdürftig hergestellt werden konnten, stellte sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer auf rund 500 angewachsen ist. Man befürchtet aber, daß nach Bekanntwerden aller Einzelheiten diese Zahl auf über 1000 ansteigen wird. Die Städte im Seegebiet des Okeechobee sind anscheinend am schwersten betroffen. Sämtliche Ortschaften an den Ufern des Sees sind durch die Fluten überschwemmt,

die dem Orkan unmittelbar folgten. Dabei fanden hunderte von Personen den Tod durch Ertrinken. Die Lage der Ueberlebenden ist katastrophal. Hungersnot hat eingesetzt. Die meisten, die mit dem Leben davongelommen sind, sind nur mangelhaft bekleidet, und es besteht die Gefahr, daß sie schweren Krankheiten zum Opfer fallen. Schon jetzt werden hunderte von Fällen schwerer Lungenerkrankung gemeldet. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 23 000 beziffert.

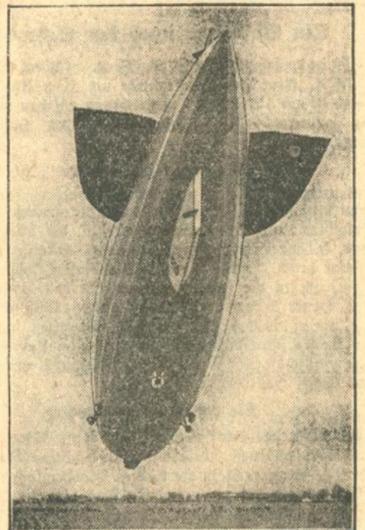
Inzwischen haben die Ausläufer des Orkans Newyork erreicht. Der Sturm raste mit 80 Meilen Stundengeschwindigkeit über die Stadt hin und verursachte überall Unterbrechungen des Verkehrs. Die Autos und Straßenbahnen mußten anhalten oder windgeschützte Straßenzüge aufsuchen, weil der Sturm sie umzustürzen drohte. Die Fußgänger flüchteten in die Hauseingänge, um nicht umgerissen zu werden. Besonders heftig tobte der Orkan über den Ortschaften Longisland, wo auch Gebäudeschäden angerichtet wurde. Die Hafenschiffahrt wurde vorübergehend lahmgelegt. Einige kleinere Boote gerieten in Gefahr, andere gerieten auf Grund.

Das Innere des „Grafen Zeppelin“.



Aufriß des „Grafen Zeppelin“ mit Längsschnitt und Grundriß der Führer- und Fahrgastgondel.

Nach dem Aufstieg.



Graf Zeppelin erhebt sich in die Lüfte.

Der erste Segelflug über dem Bodensee.

Blessing fliegt vom Pfänder nach Lindau. | 12 Kilometer über See und Land. Im Segler von Oesterreich nach Deutschland. | Ein neues Segelgebiet entdeckt. Wiederholung des Fluges bei besserem Wetter.

Auf dem Pfänder, Mitte September 1928.

Während alle Welt am Bodensee von Stunde zu Stunde auf den ersten Start des neuen Luftschiffes in Friedrichshafen wartete, ereignete sich am Bodensee eine andere bedeutende fliegerische Tat, die dazu geeignet erscheint, der Ausgangspunkt für eine weitere Entwicklung zu werden; Hans Blessing, wohlbekannt durch seine erfolgreichen Segelflüge beim diesjährigen Weltwettbewerb auf der Wasserkuppe, unternahm mit dem von ihm konstruierten Segelflugzeug „Wangen“ (im Allgäu)

den ersten Segelflug von dem 1600 Meter hohen Pfänder bei Bregenz.

Dieser Flug ist gleichzeitig der erste Segelflug aus österreichischem Boden und er diente in erster Linie der Erforschung der Flugmöglichkeiten am und über dem Bodensee, ein Gebiet, auf das schon lange die Rhön-Rositten-Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit gerichtet hatte. Finden sich doch hier in der geographischen und geologischen Gliederung viele verheißungsvolle Ähnlichkeiten mit den Vorzügen der Rhön und der Frischen Berge. Eine riesige Wasserfläche, die durch Abkühlung und wechselnde Erwärmung die Bildung von vertikalen Luftströmungen begünstigt und um die Südoeste des Sees herum ein geschlossenes hohes Bergmotiv in Gestalt des Pfänderriemens, an dem sich die Winde aus Westen und Norden emporschleichen müssen.

Der Tag war trübe und sah nach Regen aus. Ein leichter Nebelschleier verdeckte die Schweizer Berge und die entfernten Ufer des Sees, kurz, eine herbstliche Stimmung über dem weiten Wasser. Aber all das hätte gar nichts für den kühnen Segelflieger bedeutet, ungünstig war lediglich der Umstand, daß der Wind von Osten wehte und daß er deshalb mit Rückenwind starten mußte, eine Sache, die man nach Möglichkeit vermeiden will.

Die Vorbereitungen zum Start

auf dem Gipfel des hohen Pfänders waren insofern vereinfacht, als ja seit 1 1/2 Jahren eine Seilseilbahn von Bregenz aus zum Gipfel emporführt, und so vollzog sich denn der Transport des Flugzeuges genau so wie seinerzeit im Frühjahr 1927, als Ernst Udet von der Jagdfliegerschule die Segelflugzeuge in Teile zerlegt und unter der Seilbahnkabine aufgehängt. Auf diese Weise machte es in zehn Minuten die steile Bergfahrt. Nach war es oben wieder zusammengelegt und an die Startstelle gebracht. Nur durch Zufall erfuhr man von diesem Fluge, und fast alle in Friedrichshafen versammelten Vertreter der Weltpresse blieben vorerst abnungslos. Nachdem man mehrere Stunden auf ein Drehen des Windes gehofft hatte, entschloß sich Blessing kurzerhand zu einem Start mit starkem Rückenwind.

Im Nu waren die Gummiseile am Flugzeugstumpf befestigt. Die 16 Mann der Startmannschaft, alles frische Allgäuer Jungens, verteilten sich auf die beiden Seilpaare, es ertönte die allgewohnten Kommandos: „Ausziehen! ... Laufen! ... Los! ... Hierbei werden die Gummiseile stramm gespannt, und beim dritten Kommando

fliegt der festgekettete Vogel frei hinaus in den weiten Raum, während sich die Gummiseile zusammenziehen, er schwebt empor wie ein vom straffgespannten Bogen abgeschossener Pfeil, aber nun

macht sich schon der Rückenwind bemerkbar, der zwar dem Flugzeug eine ganz tolle Fahrt verleiht, der aber ein Steigen verhindert. Von keinem Punkt der Welt kann man so wunderbar einen Flug beobachten wie vom Pfänder aus, der dem Massiv der Zentralalpen vorgelagert ist und der freien Ausblick auf den ganzen See bis hinüber nach Südschwaben gewährt.

Nach wenig Sekunden ist Fluglehrer Blessing aus dem Bereich der steil abfallenden Felswände des milden Hochwaldes heraus, bald hat das Flugzeug die nächstliegenden Felsberge als wichtigen Hintergrund, bald die Wolken und bald die endlose Fläche des Bodensees. Sicher gerächt es dem Steuer des Piloten, als es über Almen und Wälder, über Gehöfte und Sturzbäche dahinschwebt und seinen Kurs auf Bregenz nimmt. Als Blessing sich der Hauptstadt Bregenz nähert, hat er noch eine Höhe von fast 1000 Metern, aber bei dem starken Rückenwind eine Geschwindigkeit von schätzungsweise 80-100 Kilometer. Lautlos und weitentfernt zieht der weißglänzende, majestätische Vogel seine eleganten Kreise über Bregenz und löst dann kühn auf den Bodensee hinaus in Richtung auf Lindau, und nun geschieht etwas, was man nicht sieht, aber um so besser weiß, und was wie ein Symbol wirkt: Mitten über dem See überfliegt Blessing ohne die rohe Kraft irgend eines Motors, legernd und schwebend, die österreichische Grenze, in einer Höhe von etwa 500 Metern über dem Bodensee erreicht er das reichste deutsche Gebiet des Bodensees und bald ist er mitten über der alt ehrwürdigen Inselstadt Lindau, die mit ihren Mauern und Türmen, mit ihren Kirchen und engen Gassen wie eine schwimmende Festung im See ruht. Das war wirklich eine aufregende Ueberzeugung für die Lindauer. Nun kommt bald eine neue Ueberzeugung: Am deutschen Seeufer dreht Blessing nach Westen und bald nach Südwesten, er fliegt am Ufer entlang und beginnt bald erneut zu steigen, da er tatsächlich günstige Aufwinde vorfindet und ausnützen kann. Ueber Reutin dreht das Flugzeug und überfliegt ein zweites Mal den Bodensee auf weiter Strecke, dann wendet es sich plötzlich in eleganter Kurve nach Norden und krebt dem vorher bereits erkundeten Landungsplatz auf dem Erzerzierplatz Zech-Lindau zu, wo die „Wangen“ dann glatt und ohne Zwischenfall landet. Mit lautem Jubel wird der erfolgreiche Flieger von der rasch herbeieilenden Menschenmenge empfangen, die von unten das wundervolle Schauspiel beobachtet hat.

Blessing durchflog bei diesem ersten historischen Segelflug von Oesterreich nach Deutschland, nämlich vom Pfänder über Bregenz und den See nach Lindau, eine Strecke von mehr als 12 Kilometer, trotz des ungünstigen Ostwindes aus dem Bregenzer Wald heraus konnte er feststellen, daß tatsächlich

am Bodensee günstige Aufwinde

bestehen. Die Segelflüge der Fluggruppe Wangen im Allgäu werden demnach am Bodensee fortgesetzt, um dieses neuentdeckte Segelgebiet bei günstigeren Windverhältnissen näher zu erforschen.

Sünefeld in Angora gelandet.

11. Konstantinopel, 20. September. Wie aus Angora gemeldet wird, ist Freiherr v. Sunefeld am Mittwoch nachmittag auf dem dortigen Flugplatz glatt gelandet.

Wie wird man Filmstar? / Von Sam Goldwyn.

Der Autor ist bekanntlich einer der bedeutendsten Filmproduzenten Amerikas.

Mein ganzes Leben fast verbringe ich auf der Jagd — nämlich auf der Jagd nach Filmstars. Ich suche Männer und Frauen, die nach Ruhm dürsten und die schnell reich werden wollen. Ich suche sie, wo immer sie leben mögen, sei es im kalten Norden oder in der Nähe des Äquators. Aber, aber — ihr Hunderttausende, die ihr davon träumen, einmal ein Filmstar zu werden, bevor ich euch bitte, mir eure Photographie und euren Lebensgang einzusenden, halte ich es als guter Geschäftsmann für zweckmäßig, euch meine Bedingungen zu stellen. Ich habe nicht viel Zeit zu verlieren und bin daher kurz und sachlich. Sieben Eigenschaften muß der erfolgreiche Filmstar und jeder, der ein solcher werden will, aufweisen: Persönlichkeit, Arbeitslust, Phantasie, Intellekt, Sinn für Humor, Jugend, Bescheidenheit und individuelle Note.

Schöne Männer und Frauen gibt es genug auf der Welt. Man kann sie überall antreffen. Körperliche Stärke bewundern wir in der Zirkusarena oder im Boxring. Eine ungezügelt phantastische Geistesart aus dem Irrenanstalten entgegen. Intellekt ist beliebt als ein wertvolles Sprungbrett zum Aufstieg, Humor wuchert üppig beim Volke wie in höchsten Kreisen, und was die Jugend betrifft, so muß ja selbst Methusalem einmal jung gewesen sein. Bescheidenheit ist allerdings eine seltene Tugend. Wenn man sich jedoch Mühe genug gibt, sie zu suchen, so kann man sie auch noch in kleinen, verträumten Städten finden. Die individuelle Note schwingt im Rhythmus unserer modernen Großstädte.

Jede dieser Eigenschaften finden wir also genügend weit verbreitet. Aber um alle Eigenschaften in einer einzelnen Persönlichkeit vereinigen zu finden, müssen wir die Geduld eines Diogenes und die Menschentemnis eines Socrates besitzen. Es ist selten, daß ein junger Mensch, der über eine ausgeprägte persönliche Note und eine reiche Phantasie verfügt, bescheiden ist. Noch seltener ist es, daß ein Mensch mit starker Individualität gern arbeitet und eine Beilehrung hinnimmt, ohne den Stachel im Inneren zu fühlen. Wer die Filmbranche kennt, wird mir ohne weiteres recht geben, wenn ich sage, daß es außerordentlich schwer ist, einen richtigen Filmstar zu entdecken.

Meine Agenten bereisen die ganze Welt, „von Grönlands Eisgebirgen bis zu Indiens roten Korallenstrand“, um mich poetisch auszudrücken. Wenn sie jemand entdecken, von dem sie glauben, daß er ein Filmstar ist, so nehmen sie gewöhnlich ein Lichtbild von „ihm“ resp. von „ihr“ oder wenn möglich sogar einen kurzen Film auf, den sie mir dann einfinden. Glaube ich bei der Betrachtung oder Vorführung der Bilder irgendwelche Entwicklungsmöglichkeiten entdecken zu können, so fordere ich zunächst weitere Bilder an. Ich sehe mir meine Leute aufs genaueste an, bevor ich eine endgültige Entscheidung treffe. Ich selbst bin auf der Jagd nach Filmstars in Theatern, Varietés, auf der Straße; kurz, wo immer ich gehen und sehen. Hunderttausende von Leuten, die gern Filmstar werden möchten, binden sich mir an. Als ich jüngst in London war, um der Vorführung eines meiner Filme beizuwohnen, bildeten die Kompanien, die sich mir vorzustellen wünschten, eine lange Schlange vor meinem Hotel. Polizei hatte die Leute in Schach

zu halten. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß der Zufall bei der Entdeckung eines Filmstars eine wichtige Rolle spielt. Wenn ich im Auto durch die Straßen fahre, wenn ich mir die Schaufenster einer Weltstadt ansehe, wenn ich in irgend einem fashionablen

Der Sozius.

Von

Bernhard Zebrowski.

Eine tragische Gestalt. Er selbst, allerdings, empfindet seine Tragik nicht. Er empfindet sich selbst überhaupt nicht. Denn: er selbst ist nicht der Sozius, sondern der Sozius ist immer: der andere.

Wer ist der Sargnagel? Der Sozius. Wer steht dem Aufstieg des Geschäftes im Wege? Der Sozius? Wer hat den Abbruch mit der UMAFAG veranlaßt? Der Sozius! Wer versteht nichts, nichts, nichts von der Branche? Der Sozius, der Sozius, der Sozius!!!

Wer lebt über seine Verhältnisse? Der Sozius. Wer kauft seiner Frau seidene Strümpfe und einen Pelzmantel? Der Sozius. In diesen Zeiten! Wer muß bei Tag und Nacht wie verrückt Auto fahren?? Der Sozius. Mit wem gibt es immer Krach? Mit dem Sozius! Warum ist nie Geld in der Kasse? Weil der Sozius, der Sozius, der Sozius . . . !

Wie ist das nur möglich? Wie, wie? Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede. Fragen wir den Sozius.

„Hören Sie, ich verstehe nicht . . .“
„Was? Sie verstehen nicht! Warum ist nie Geld da? Weil der Sozius . . . ! Mit wem habe ich täglich Krach? Mit dem Sozius! Wer muß bei Tag und Nacht wie verrückt Auto fahren? Der Sozius! In diesen Zeiten! Wer kauft seiner Frau seidene Strümpfe und einen Pelzmantel? Der Sozius. Wer lebt über seine Verhältnisse? Der Sozius! Nichts versteht er von der Branche, nichts, nichts! Wer hat den Abbruch mit der UMAFAG veranlaßt? Der Sozius, das Rindvieh! Wer wird uns noch um Kopf und Kragen bringen? Der Sozius! Ha! der Sozius ist ein Nagel zu meinem Sarg!“

„Aber, ich bitte, erlauben Sie — Sie selbst sind doch der Sozius.“
„Ja? Sie sind wohl verrückt! Der andere ist der Sozius, der andere, der andere, der andere! Die Haare könnte ich mir ausraufen —“
Ergebnis: Es gibt keinen Sozius.

Restaurant Speise oder vielleicht der harmlosen Vorstellung einer Dilettantenbühne beizuhören, so entdecke ich oft genug Persönlichkeiten, von denen ich instinktiv fühle, daß die Möglichkeiten in ihnen

schlummern, in kurzer Zeit zu einem Liebling des internationalen Filmpublicums zu werden.

Hat man ein echtes Talent gefunden, dann ist es verhältnismäßig leicht, aus dem Betreffenden einen wirklichen Star zu machen. Es ist kein Kunststück, aus einem Anfänger, der die sieben eingangs von mir erwähnten und als unumgänglich notwendig bezeichneten Eigenschaften besitzt, einen berühmten Filmchauspieler oder eine vergötterte Filmchauspielerin zu machen. Dazu gehört keineswegs eine Riespropaganda, sondern alles, was man zu tun hat, ist, das neu entdeckte Talent in einem ausgezeichneten Filmspiel auftreten, dieses von einem vorzüglichen Photographen aufnehmen zu lassen, kurz, alles daran zu wenden, einen wirklich erstklassigen Film zu schaffen. Mary Pickford, die Geschwister Gish, Mae Murray und alle die anderen Stars, die ich bisher lancierte, verdanken ihren Weiterfolg dem Umstande, daß sie einen guten Star in einem wirkungsvollen Film erhielten, d. h. einem Film, dem ein gutes Drehbuch zugrunde lag.

Was ist nun aber ein gutes Drehbuch? Es muß Interesse erwecken und die Handlung in geschicktem Aufbau logisch zu Ende führen. Wenn eine Frau einen Mann liebt, so muß diese Liebe dem Publikum verständlich erscheinen; wenn die Wege der beiden sich zeitweilig trennen, müssen die Gründe für diese Trennung einleuchtend sein und schließlich muß es erklärlich sein, wenn beide beide letzten Endes wieder entzweit sind, ihren Lebensweg gemeinsam zu gehen. Eine sehr wichtige Rolle spielt der Hintergrund der Tätigkeit des Filmchauspielers, das fast jedem Felde menschlicher Tätigkeit entnommen werden kann und ebenso gut Börse oder Rennbahn wie Klubleben oder Boxkampfarena sein kann. Das alles klingt vielleicht recht einfach und ist doch das letzte große Geheimnis der Filmkunst.

Wie ich auf der Suche nach Filmstars bin, so bin ich auch stets auf der Jagd nach guten neuen Drehbüchern. Ich bin jederzeit bereit, für eine gute Filmidee 1000 Dollar und noch mehr zu zahlen. Es muß aber auch eine wirklich brauchbare Idee sein, die neuartig, reizvoll und technisch durchführbar ist. Man kann oft eigenartige Wirkungen durch neue optische Mittel erzielen, reiz aber damit vielleicht nur eine kleine Minderheit des Filmpublicums, ohne auf die große Masse Einwirkung zu machen. Einen guten publikumswirksamen Film herzustellen, kostet sehr viel Zeit und meist sehr viel Geld. Man muß immer versuchen, der großen Gemeinde der Filmliebhaber zu gefallen und nicht nur einer hochkultivierten Oberschicht. Man muß auch daran denken, daß das große Publikum menschlich ergreifende Filmspiele vorzieht und nicht etwa überspannte, phantastische Sujets.

„Das Publikum wünscht“ — ist ein Ausdruck, den man oft genug hört. Was wünscht das Publikum? Tausende von Menschen verwenden ihre ganze Zeit darauf, den Schlüssel dieses Geheimnisses zu finden. Meine eigene Erfahrung hat mich gelehrt, daß das Publikum, das wie ein großes Kind ist, eigentlich nur zwei Gemütsregungen im Film sucht: das Lachen und das Weinen. Zeigt man ihm einen Film, der diesen beiden primitiven Wünschen entspricht und der einen menschlich sympathischen, künstlerisch wertvollen Star in der Hauptrolle bringt, so wird es stets ausrufen: „Das ist ein guter Film!“

Die Maschine / Von Kurt Hennicke.

Es war im letzten Jahr des Weltkrieges. Ich war wegen einer Verwundung aus der Front in die Etappe geschickt worden und sollte in einer, meinem Zivilberuf entsprechenden Stellung als Maschinenbauingenieur beschäftigt werden.

Deutschland, damals von allen Seiten eingekreist und blockiert, beschlagnahmte in dem von ihm besetzten Gebiet Maschinen und Maschinenteile, um sie für die eigene Industrie zu verwenden.

Ich hatte in dem mir zugewiesenen Bezirk die Bestände festzustellen und den Besitzern zu sagen, daß sie ihre Maschinen gegen gültigen Beschlagnahmschein abzutreten hätten.

Auf einem solchen Gange machte ich die Bekanntschaft von Jerome Coutourier. Er besaß eine Metallwarenfabrik und mochte in guten Zeiten immerhin dreihundert Arbeiter beschäftigen haben.

Seht war der Betrieb eingestellt, Coutourier war allein, sein Sohn Marcel, der neben ihm die Fabrik geleitet hatte, stand für Frankreich im Felde. Ich ging durch die Hallen, zeichnete die abzunehmenden Maschinen auf und machte auf jede der so festgestellten Maschinen ein Kreidekreuz. Coutourier ging gleichgültig neben mir her. Er war nicht darüber im Zweifel, daß sein Volk siegen würde, und daß man ihm dann für die Maschinen, die jetzt fortgeholt würden, neue geben müsse.

Dann nach dem siegreichen Frieden kam Marcel, der Sohn, zurück, ihm wollte Coutourier dann, wie er mir sagte, die Fabrik übergeben.

Ich merkte, daß es eine abgöttische Liebe war, die Jerome gegenüber seinem Sohn empfand, und diese Liebe suchte während Marcel's Abwesenheit nach einem Zeichen, nach Haht, nach Ausbruch.

So schritt denn Jerome Coutourier jeden Tag mehrere Male durch die Hallen, und immer blieb er in Halle 2 vor der großen Antriebsmaschine stehen.

Diese Maschine erinnerte ihn an Marcel.

Denn sie war von dem Sohn gebaut, als er achtzehn Jahre alt war. Marcel hatte damit seinem Vater einen großen Beweis seiner Begabung gegeben, der Alte war damals sehr stolz auf seinen Sohn.

Die Maschine, welche unter Treibriemen und Gestänge mit ihren metallenen Gelenken in glänzender Verlassenheit dastand, war für Coutourier das, was von Marcel sichtbar und gleichsam als ein Teil seines Lebens vor ihm stand. Diese Maschine war nicht die Antriebsmaschine in Halle 2, sondern sie war mehr als alle Maschinen seines Betriebs, sie galt ihm höher in der Wertordnung als alle Maschinen der Welt, diese Maschine hatte einen Namen, es war der Name seines Sohnes: „Marcel“ hieß die Maschine.

Wir kamen in Halle 2 und als mein Blick auf die Antriebsmaschine fiel, suchte der munter neben mir herplaudernde Alte, seine Augen hingens plötzlich wie die meinen an der Maschine: „Marcel“.

Als ich die Hand an sie legte, die einzelnen Teile prüfte und betrachtete, zitterte Coutourier. Er fuhr mit der Hand wie abwehrnd durch die Luft: „Nein“, sagte er. Ich glaubte ihn zu verstehen und fragte: „Warum nicht?“

„Sie ist das Eigentum meines Sohnes!“ Ich meinte, daß diese Tatsache für mich die Beschleunigung leider nicht ausschloß. Ich würde aber den Beschlagnahmegeräten gern auf den Namen seines Sohnes ausstellen. Dem Alten traten die Tränen in die Augen, er wehrte ab: „Nein, so nicht, bitte.“

Und dann erzählte er, daß sein Marcel, der im Felde sei, diese Maschine gebaut habe und daß deshalb sein Herz daran hänge. Er sprach noch viel von seinem Sohn, von seinen Hoffnungen, seinen Glauben an ihn, und ich hatte Mitleid und beschloß: „Vorläufig lasse ich Ihnen die Maschine. Ich verstoße dabei gegen meine Vorschrift. Aber ich will es trotzdem tun. Ich verstehe Ihre Gefühle.“

Er dankte mir. Aber von dieser Stunde an lebte er wegen der Maschine in Ängsten, die aufgetauchte trübe Meinung wuchs zur festen, unerrückbaren Vorstellung: wenn die Maschine weggeholt würde, müßte auch Marcel etwas zustößen. Marcel war die Maschine, die Maschine war Marcel . . .

Wochen vergingen. Als die Arbeitskolonnen kamen und die übrigen Maschinen aus der Halle holten, sah Coutourier zerfallen aus, seine Augen waren trüb, sein Gang schlappte.

„Schmerzt es Sie?“ fragte ich und zeigte auf die stückweise zerlabenen Maschinen.

„Dieses nicht“, sagte er.

„Sondern?“

„Mein Sohn schreibt nicht.“ Ich versuchte zu trösten, alle Nachrichten gingen ja durch Vermittlung des roten Kreuzes durch die Schweiz, da sei eine Verzögerung wohl möglich.

Er aber sah nur mit einem Blick auf die Maschine seines Sohnes, die in einsamem Glanz die Trostlosigkeit des leeren Raumes unterstrich.

Ich nickte seiner stummen Bitte Gewährung. Die Maschine Marcel blieb auch diesmal bei ihm.

Jetzt kam eine ruhige Zeit, in der sich Coutourier lange in die Nähe der Maschine stellte und sie wohl auch anredete: „Marcel, wirst du mir erhalten bleiben?“ — Marcel, das war diesmal nicht die Maschine, er meinte den Sohn.

Eines Tages entdeckte ein Inspektionstrupp die einsame Maschine und machte meinem Vorgesetzten Meldung. Ich erhielt eine Rüge und den Auftrag, die Maschine abzutransportieren.

Darauf ging ich zu Coutourier — — — „Ich kann nicht anders, — in ein paar Tagen muß die Maschine fort.“

Er schwieg. Ich sah, daß er noch keine Nachricht von Marcel hatte. Ich wußte auch, daß hier eine begriffliche Liebe einen toten

Gegenstand mit dem Sohn in Beziehung brachte. Wer mag das in so absonderlichen Zeiten dumm und wirt halten? Es war verständlich.

Die Deutschen wollen die Maschine holen, wenn aber der Maschine etwas geschieht, so wird auch Marcel etwas geschehen — das war der Reiz der Gedanken des alten Coutourier.

Coutourier erhob sich mitten in der Nacht, machte Licht und ging in Halle 2. Da stand die Maschine „Marcel“.

Durch die zerfallenen und erblindeten Fenster der Halle schickte der Mond sein Licht. Jemand hatte eine Spitzhaube stehen lassen, Coutouriers Blick fiel darauf. Da kam ihm der Gedanke: „Ein Graben!“ Ja, ich werde die Maschine Marcel eingraben!

In die Folgen dachte er nicht, mochte man ihn verhaften. Wenn nur die Maschine erhalten blieb, was gleichbedeutend war, daß sie Marcel das Leben erhielt.

Es war ein trüber regnerischer Morgen, als er sich mit Hade und Spaten in die Halle begab. Er wollte den Bodenbelag fortnehmen, eine Grube graben, die Maschine hineinsetzen und hernach eine Bretterdecke, die zur Tarnung mit dem alten Bodenbelag bedeckt wurde, über die Grube legen. Für die ersten Arbeiten hatte er nur Emilie, einen alten Arbeiter befristet, daß er ihm helfe.

Aber Emilie kam später, als verabredet war und entschuldigte sich wegen der Verspätung: man habe ihm einen Brief mitgegeben von der Mairie, für Herrn Coutourier.

Coutourier ahnte: Endlich von Marcel! Zitternd griff er nach dem Papier. Aber es war nicht die Handschrift seines Sohnes. Er sah auf den Absender. Berst Petoit., 186 Infanterie-Regiment, Marcel's Regiment! Daneben der deutsche Zensurstempel. Er riß den Umschlag auf. Seine Augen schwammen: in dem Brief ein paar armenige Worte, die unheilvolle Wahrheit: Gefallen, Gefallen.

Die Maschine Marcel sah Coutourier an mit ihrem Leib aus Stahl und Metall. Sie hatte gelogen. Hier stand sie — ein Hebelbruch und sie lebte wieder auf, wenn sie gespreift wurde mit Kraft, aber Marcel lebte nicht mehr, Marcel war tot.

Jerome Coutourier stand hoch aufgerichtet. Keine Träne kam. Sein Körper maulte, aber er beherrschte sich.

„Kreide“, sagte er heiser. Emilie gab sie ihm.

„Gut“, nickte Coutourier und zeichnete das Kreidekreuz auf die Maschine Marcel. „Mögen sie sie holen“, sagte er verbissen und zerbrochen. Dann ging er beherrschend und gerade.

Ich traf ihn einige Tage später, um ihm zu sagen, daß meine Formation abberufen würde, ich vermöchte ihm nicht zu sagen, was aus der Maschine würde.

Er antwortete nicht. Aber als er sich wegwandte, sah ich, wie ein Strom Tränen aus seinen Augen schoß. Da wußte ich: Marcel war tot.

Die Maschine blieb stehen, denn zwei Wochen später war Waffenstillstand.

Coutourier bekam nach Friedensschluss schöne neue Maschinen wieder. Seine Fabrik arbeitete, alles ging seinen Lauf, denn am Ende ist das Leben härter als der Tod. Nur die Maschine in Halle 2 kam nicht wieder in Gang. Die Arbeiter nannten sie das Denkmal des toten Marcel.

Sicherung der Felseninsel Helgoland.

* Berlin, 18. Sept. Gegen Ende dieses Monats wird, falls nicht ungewöhnliche Sturmfluten die Arbeit unterbrechen, der Bau einer etwa 300 Meter langen Schutzmauer auf der Nordostseite der Insel Helgoland fertiggestellt werden. Damit ist ein weiterer Schritt zur endgültigen Sicherung der gesamten Insel getan. Bereits in den Jahren vor dem Kriege wurde auf der Südwestseite der Insel eine etwa 970 Meter lange Schutzmauer erbaut, die verhindern soll, daß die infolge der Angriffe des Meeres und des Wetters vom Felsen abstürzenden Massen vom Meere zerrieben und fortgetragen werden. Jodah sich im Laufe der Zeit anstelle der jetzigen Stellung eine Böschung ausbilden kann, wie sie ohne menschliches Zutun zwischen Oberland und Unterland entstanden ist. Im Jahre 1925 erst konnten die Arbeiten zur Weiterführung und Vervollendung der Südwestmauer, der sog. Preußenmauer, nach Bereitstellung der erforderlichen Mittel wieder aufgenommen werden. Ende 1927 waren weitere 400 Meter Mauer, die den gefährdeten Teil der Insel auf der Südwestseite bedeckt, mit einem Kostenaufwand von etwa 1,4 Millionen RM. fertiggestellt. Damit war nach Ausführung einiger ergänzender Arbeiten die Sicherung der Südwestseite zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Mit Rücksicht auf die Felsabstürze an der Nordostseite der Insel erschien es erforderlich, nunmehr den Fuß des Felsens an dieser Stelle zu sichern, zumal hier auf dem Oberlande Häuser und Gärten fast unmittelbar an den Steilabfall heranreichen. Die Arbeiten sind programmäßig fortgeschritten, jedoch nunmehr auch dieser Teil der Insel in Kürze wie die Südwestseite gesichert sein wird. Die Kosten der neuen, etwa 300 Meter langen Mauer werden sich voraussichtlich auf rund eine Million RM. belaufen. Wenn auch auf diese Weise für die nächste Zeit Abbrüche nicht restlos verhindert werden können, so bleiben doch die abstürzenden Massen der Insel erhalten, jodah sich auch hier eine Böschung wie zwischen Oberland und Unterland ausbilden kann.

Der Mann mit den 92 Regenschirmen.

Vom Pech verfolgt wurde ein bescheidener Pariser Bürger namens Houplin, der der Meinung war, in dem bekannten Pariser Verfeinerungsladen „Hotel Drouot“ für 16 Franken glücklich einen recht guten Regenschirm erstanden zu haben. Als er von ihm Besitz ergreifen wollte, wurde ihm bedeutet, daß ein ganzes Lager von 92 Schirmen sein Eigentum sei und daß er die 92 Schirme jodah mitnehmen müsse, wolle er nicht Aufwahrungsgebühr zahlen. Ein vollbeladener Lastwagen brachte den Segen in die Wohnung des Herrn

Houplin. Nachdem Frau, Tochter, Schwiegerjohn und dessen Eltern mit mehreren Exemplaren bedacht waren, verblieben immer noch sechs Dugend, mit denen sich Herr Houplin vor dem Gitter des Jardin de Luxemburg niederließ und durch Plakate die Vorübergehenden aufmerksam machte, daß sie bei ihm Schirme für 15, 30 und 100 Centimes haben könnten. Mißtrauisch ob des Schleiherpreises und der zweifelhaften Herkunft der Ware drückten sich selbst Unbeschränkte vorüber. Herr Houplin wurde zum ersten Mal der Polizeiwache mit seinen Schirmen jodahgeführt. Diesmal ging es noch mit einem Verweis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels ab. Als sich jedoch der unglückliche Besitzer seiner Schirme durch Niederlegen unter einen Baum entledigen wollte, wurde er von zwei Polizisten auf die Wache geführt, wo er wegen freiwilligen Wegwerfens von Gegenständen auf öffentlichen Wegen eine Geldstrafe erhielt. Der mittelbide Polizeikommissar half ihm jedoch mit dem Rat, die Schirme einem Möbellager zur Aufbewahrung zu geben und den Unterstellpreis einfach nicht zu zahlen.

Ersürmung einer Fabrik.

R. Wien, 20. September. Aus Lemberg wird gemeldet: Freitag ist es in dem Marktviertel Chodorow zu Ausschreitungen gekommen, in deren Verlaufe die dortige Raffinerie und Zuckerraffinerie zerstört wurde. Die Fabrikleitung hat vor einem Jahr eine Schleuse erbaut und einen künstlichen Stauteich angelegt. Das Wasser des abgeleiteten Flusses überschwemmte alljährlich mehrmals die Felder der Bauern der Umgegend. Ein angestrebter Prozeß wurde immer wieder vertagt. Freitag drangen gegen tausend Bauern, mit Reuten und Spaten bewaffnet, in die Fabrik ein, zerstörten nahezu alle Maschinen, verbrannten die Vorräte an Rohmaterialien. Die Schleuse wurde ebenfalls in kurzer Zeit vollständig zertrümmert. Die Orspolizei erwies sich als machtlos. Aus Lemberg kam am Nachmittag mittels Lastautos Polizei, die mit Gewehren bewaffnet war und die Ruhe wieder herstellte. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden 16 Bauern verletzt. Die Polizei hatte 400 Bauern, die an dem Maschinensturm teilgenommen hatten, verhaftet. Der Schaden wird auf zirka 1/2 Millionen Floryn geschätzt.

Eine Kindertragödie.

O. Bregenz, 20. Sept. In Dornbirn (Vorarlberg) unterhielt die 16jährige Kaufmannstochter Eleonore Oberholzer Liebesleiden mit zahlreichen jugendlichen Verehrern, von welchen der 18jährige Gymnasiast Anton Luggger der Favorit war. Die Eltern des Mädchens waren gegen dieses Verhältnis und verboten Luggger das Haus. Die Beziehungen waren jedoch nicht zu lösen,

auch nicht, als die Tochter des Hauses längere Zeit in eine andere Gegend geschickt wurde.

Dieser Tage war Luggger in Abwesenheit der Eltern und des 19jährigen Bruders der Eleonore, Werner Oberholzer, ins Haus gelassen worden. Auch Eleonores Bruder mißbilligte von jeher das Verhältnis seiner Schwester. Nach Rückkehr des Bruders entlief unter den jungen Leuten ein heftiger Wortstreit, in dessen Verlauf sich die beiden jungen Männer angriffen. Da schoß nun Eleonore Oberholzer mit der Pistole ihres Geliebten viermal auf den eigenen Bruder und verletzte ihn lebensgefährlich. Werner Oberholzer kam blutüberströmt auf die Straße und rief aus: „Die Lotte hat mich ermordet!“ Luggger sprang aus dem Fenster des Schlafzimmers auf die Straße und stürzte. Wie die Unterjuchung ergab, hatte der Gymnasiast Luggger seiner Freundin die Browning-Pistole mitgebracht. Das Liebespaar will angeblich beabsichtigt haben, gemeinsamen Selbstmord zu begehen, falls sich die Eltern weiter einer ehelichen Verbindung widersetzen sollten. Eleonore sah ruhigen Herzens aus dem Fenster dem Abtransport ihres schwer verletzten Bruders zu. Sie und ihr Freund wurden verhaftet.

Der Einhundertfünfundzigjährige will heiraten

* Berlin, 20. Sept. (Funkpost.) Der „Kotlanzeiger“ meldet aus Rom: Der älteste Mann der Welt, der Türke Jaro Agha in Konstantinopel, hat neuerdings Hochzeitsglücke bekommen. Schuld daran ist kein geringerer als der König von Afghanistan, der bei einem Besuch der ehemaligen türkischen Hauptstadt eine größere Summe für die Armen stiftete. Davon bekam der „ewige Jüngling“ Jaro Agha etwa 1000 M., die er jedoch nicht etwa zur Verbesserung seiner traurigen Finanzlage verwendete, sondern schnurstracks zum Scheidungsanwalt trug. Er will nämlich von seiner 90jährigen Sulmeia nichts mehr wissen. Sein Herz gehört einer jungen Fatma, die angeblich darauf brennt, die zwölfte Frau des 154jährigen Alten zu werden.

Nach Unterschlagung von 7 Millionen Franken geflüchtet.

II. Amsterdam, 20. Sept. Der Kassierer einer Antwerpener Getreidefirma, der vor zwei Tagen von der Bank einen Scheck über mehr als 7 Millionen Franken erhalten hatte und der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genos, ist seither spurlos verschwunden. Der Diebstahl soll mit Hilfe einer weiblichen Angestellten geschehen sein, die bereits verhaftet wurde. Man nimmt an, daß der Flüchtling, der argentinischer Nationalität ist, seine Zuflucht nach Frankreich genommen hat.

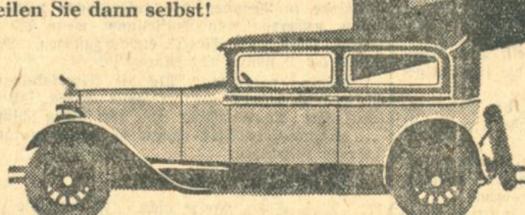
Wir haben im Hause
Kaiserstraße 207
eine
Pelz-Ausstellung
eröffnet. — Der Verkauf findet nur in unseren unübertroffenen, sehenswert grossen Geschäftsräumen,
Kaiserstr. 125/127
oberhalb dem Marktplatz, statt u. laden wir zur gefl. Besichtigung ergebenst ein.
Großkürschnerei 23969
Wilh. Zeumer
Altrenommiertes Pelz-Spezial-Haus
ersten Ranges. — Gegründet 1870.

5700 Mark
ab Hamburg (5fach bereit)

Zum niedrigen Preise von RM 5700.—
bietet Ihnen Studebaker den eleganten
Erskine Club Sedan, 6 Zylinder, 9/40 PS,
2 1/2 Liter. Eine fünfsitzige Limousine größter
Geräumigkeit und brillanter 6-Zylinder-
Leistung (11% Steigung im großen Gang).

Den Erskine Six können Sie aus Ihrem fort-
laufenden Einkommen bestreiten, da Sie
nur 1/4 des Preises anzuzahlen brauchen.

Lassen Sie sich den Erskine Six vom näch-
sten Studebaker-Händler unverbindlich vor-
führen. Urteilen Sie dann selbst!



Autorisierter Vertreter:

Einj.-Abitur Institut
Boitz,
Hilmenau, Thür.
**Erst. Karlsruher
Defektiv**
Büro 23863
Karlsruh. 29a
Telefon 6930
Ermittlungen
Beobachtungen
Heirats-
und sonstige
Auskünfte
aller Art im in- u. Ausland.

Bevor Sie einen
Kinderwagen
kaufen, betrachten
Sie meine billigen
Preise u. Auswahl.
A. Jörg, Amalienstr. 59
Reparaturwerkstätte
(23280)

Welcher
Rödelbedienten
süßen Anna einer
3 B. Wohnn. v. Zuti-
lingen nach Karlsruhe
Anna H. u. w. d. d.
Preis? Anna u. Nr.
27119 a. d. Bad. Pr.

Heiratsgesuche
Echtlicher Geschäfts-
mann, 34 Jahre, gute
Berufsbildung und
Charaktereigenschaften,
mit schönem, aromem,
ausbaufähigem Ge-
schäft, möchte sich
verheiraten im Al-
ter v. 20-27 Jahren
wünscht baldiger Heirat
kennen lernen. Ver-
mögen erwünscht. Pen-
sion bis auf eine
wirklich glückliche Ehe
Wert legen bitte ich
am Zuschriften mit
Bild. Verschwiegenheit
Sichernde. Zuschrift.
unter Nr. 37025 an
die Badische Presse.

**Auspuffdämpfer
für Motorräder**
patentamt. achs., empfiehlt billigt. (23788)
Hellmann, Automob., Durlach,
Telephon Nr. 201.

Einmachbohnen
nicht unter 95 Pfund. preislos zu verkaufen.
Ang. u. Nr. 471 a. d. Bad. Pr. Bü. Werderpl.

Karlsruhe, Dalhofer & Hummel, Essenweinstr. 6/8. Donauerschlingen, Autowerk Jos. Riegger, Käferstr. 17.
Mannheim, Alois Islinger, Friedr. Karlsruh. 2. Pforzheim, Kern & Zimmermann, Kaiser Wilhelm-
Stuttgart, Curt Schreiber, Schloßstr. 8. straße 30. (A3074)

STUDEBAKER
Studebaker Automobil G.m.b.H. für Mitteleuropa / Hamburg, Alsterthor 14-16

**Bevor Sie
Ihre Einkäufe machen
sehen Sie meine
reichhaltige Auswahl an**
Dekorationsstoffe, Dekorationen
Gardinen, Stores, Bettdecken
u. alle Artikel für Innendekoration
Tischdecken, Diwanddecken
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum

2 Famil. Neu-Billa
sonnig West-Lage, herrl. Garten, 3½ heilg.,
bald beb., noch 8 J. neuwert., 10 000 M. Ang.
verf. Klein-Scautir. Adersmann, Kreisstr. 26.
(23669)

Selten günstige Gelegenheit!
Krankheitsfall, ist ein seit 25 J. bestehend.
Zigarettengeschäft mit Haus
sofort zu verkaufen. Erforderlich 15 000 M.
Angebot unt. Nr. 47192 an die Bad. Presse.

Naturheilpraxis
mit reichen, schriftlich niedergelegten Erfah-
rungen, Großschreibmaterial, Heilmitteln und
Apparaten, zahlreichen ärztlichen Entschien
und Anerkennungen von Patienten.
sofort zu verkaufen.
Günstige Gelegenheit für fürs. entschlossene
Interessenten. Größere Stadt der Pfalz.
Zuschritten beförd. unt. Nr. 289, Rudolf
Wolfe, Rannheim. (22585)

Zu verpachten!
Besserer Gasthof
mit Fremdenzimmern in Pforzheim ist an
geeignete Person, die auch Kaution stellen
kann, zu verpachten.
Gefl. Angebote unter Darlegung der
üblichen Verhältnisse unter Nr. 4521a an die
Badische Presse.

Bäckereien
in allen Preislagen, hier und auswärts,
günstig zu verkaufen. (23951)
2511 B. Ruf. Kaiserstraße 111, Tel. 1190.

**Für homöopath.
Arzt, Naturheil-
kundige etc.**
Heilbad
m. vorzügl. elek-
trische Spezialein-
richtung, stattl.
Bathok. Anwesen
inmitten v. groß.
Garten m. reich.
Obstbestand,
auch als Privat-
sitz sehr geeig-
net, in schöner
Höhenlage des
bad. Baulands
(350 m ü. M.) bei
12-15 000 M. An-
zahlung zu ver-
kauf durch Fr.
Jooss, R. D. M.
Heilbronn a. N.

Landhaus
zu verkaufen.
In altermächtiger Nähe
von Karlsruhe (direkt
beim Bahnhof der
Stadtbahn) ist ein
Haus mit 5 Zimm.,
Küche, Scheune, Stal-
lung usw. u. großem
Garten zu ver-
kaufen. Das Anwesen
würde seiner ausstati-
gen Lage wegen für
vorzugsweise für Gärt-
nerer eignen, da circa
3000 qm gutes feuch-
haltiges Ackerfeld mit
Stiftung mitgeteilt ab-
miete gekauft werden
kann. Für Schriftst-
ellungen erhalten
Nachricht unter 47078
an die Badische Presse.

**Zu kaufen gef.
Bauplatz
Landgut**
ca. 1000 qm an der
Kaiserstraße, Pforzheim,
26 Hektar der Stadtstr.
26 Markt am zu ver-
kaufen. Ang. u. Nr.
4532a an Bad. Presse.

Preiswerte Kernleder-Sohlen
Artur Trautmann
Kreuzstr. 37, beim alten Bahnhof

**Schmitt's
Betten- und Polstermöbel
begehrt.**
22731
Erbsprinzenstr. 31, am Ludwigswpl.

Heiraten
In Verbat., Geschäft u.
Landwirtschaft ver-
mittelt direkt (21007)
Frau S. Geisinger,
Karlstraße, Adringers-
straße 27, III. Rück-
porto erwidern.

Heirat.
24jähr. Mädchen, taub,
sucht a. d. Wege die
Verantw. auf ein Herrn
in höherer Stellung
wünscht baldiger Heirat
kennen lernen. Zuschrift.
unter Nr. 27098
an die Bad. Presse.

Einige 1000 Mark
auf 3 Monate gegen vielfache Sicher-
heit und höchste Verzinsung sofort zu
leihen gesucht. Ang. u. Nr. 27086
a. Bad. Presse.

Kapitalien
Geldbezug
über und billig.
Erech. u. Reichsbank
Bremer, Stadt-S. Anst.
a. d. Kaiserstraße 29a,
Tel. 5874. (232448)

25 000 G.-Mk.
auf 1. Hypothek, auch
in Teilbeträgen zu
vergeben. Angeb. u.
237123 a. Bad. Presse.

5000 Mark
zu leihen gesucht gegen
doppelte Sicherheit.
Angebot mit Zins-
angaben unter 27131
an die Badische Presse.
Vermittler werden.

Immobilien
Gofort zu verk.
Hochwertigste
Wein- und Obstgut
diesl. Weinereie ca.
4000 Hekt. 32 Morgen,
viel led. u. tot. Zucht-
in Mittel. Preis nur
45 000 M. (23670)
Hochwertigste, schön-
sichtige Villa, Mittel-
bad. Preis nur 25 000
M. Josef Wadonowits,
Oberkirch l. R.

Landhaus
3 Hekt. a. Bodensee, ver-
f. 7800 M. Weinrebe.
Rannheim (Bad.) 27127

**Erstgen
Gutehende Stab-
kuche in**
Heidelberg
ohne Konkurrenz, frant-
zösischer Stabkuchen
zu verkaufen. Nur samst.
entl. Käufer mit ca.
5000 Pf. kommen in
Betracht. Zu erfr. b.
H. F. A. u. Nr.
47132a. (23912)

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Vor 80 Jahren.

Die Kämpfe der Freischärler im Oberland.

Es war am Nachmittag des 21. September 1848. Der gewöhnliche Grenzverkehr zwischen Riehen und Stetten (Basel-Lörrach) lebte sich etwas. In kleineren Gruppen kamen etwa dreißig, wie schüchtern, harmlose Spaziergänger über die badische Grenze. Die Unachtsamkeit war aber doch nur scheinbar. Kaum waren die Leute der Grenze, so schritten sie rüstiger aus. Bei Lörrach holten einen Wagen ein, der auf sie gewartet hatte. In dem Wagen saßen — Waffen. Rasch war die Schar bewaffnet und rückte die Stadt Lörrach ein. Die Sache schien gut vorbereitet, denn von war ein Teil der Bevölkerung alarmiert und bewaffnet. Der Führer der neu Hinzugekommenen war Gustav Struve, bei ihm standen sich u. a. sein Schwager Blind, ferner Löwenfels, Wöginger u. Doll. Um 6 Uhr abends besetzten sie das Rathaus. Hier hielt Struve eine Ansprache und verkündigte die „Deutsche Republik“. Die öffentlichen Gebäude wurden besetzt, auf ihnen wehten nun rote Fahnen mit schwarz-rot-goldenen Bändern. Sofort wurde auch die Buchdruckerei von Karl Rudolf Gutisch in Lörrach besetzt und für die Schlagschrift erklärt. Bestzer und Personal wurden unter dem Vorwand der „Republikanischen Regierungsblätter“ und die „Republikanischen Mitteilungen“ drucken. Die Mitteilungen brachten gleich faustliche Unwahrheiten: Das großherzogliche Palais in Karlsruhe siehe in Flammen, der Großherzog sei nach Basel entflohen! Der Wunsch der Vater der Gedanken gewesen. Diese unwahren Nachrichten schienen sich bitter. Kur zu bald erfuhr man von Gegenmaßnahmen der Regierung und dies entmutigte die Freischärler.

Dieser zweite „Freischärlerzug“ unterschied sich sehr vom Frühjahrszug unter Hecker. Jener war ein ungenügend vorbereiteter Aufstand gewesen, dieser aber war ein Raub- und Plünderungszug. General der „republikanischen Armee“ war Löwenfels. Am 22. September rückten seine Bürgerwehren nach Kandern, Schliengen und Wülflheim vor, ohne Widerstand zu finden. Überall wurden die öffentlichen Kassen „beschlagnahmt“, aber auch Privatpersonen wurden gebrandschatzt. So die Familie Blanckenhorn zu Wülflheim mit 1000 Gulden, die Juden zu Sulzburg mußten eine Loskaufsumme von 986 Gulden erlegen, eine Freischärlerbande nahm sogar auf der Straße nach Kandern einem Handwerksburschen dessen ganze Barschaft von 13 Gulden 30 Kreuzer ab. Die Führer hatten alle Mähe, das Schlimmste zu verhindern. Löwenfels hatte seine Leute nicht aus der Hand. Schon in Kandern verfassten die Bürgerwehren Männer von Lörrach der Gehorsam. Viele kehrten dort schon wieder um.

Am 24. September, vormittags 10 Uhr, kamen die Freischärler in Staußen an. Am Rathaus sammelte sich die Bevölkerung, Struve und Blind hielten Reden, ein Bote brachte die Nachricht, das Militär sei übergegangen; da erscholl der Ruf: „Das Militär rückt heran!“ Alles rannte durcheinander. Die Panik war vollkommen. Die anrückenden Truppen standen unter dem Befehle des Generals Hoffmann und waren kaum 800 Mann stark. Gegen 1 Uhr mittags begann der Kampf, nach zwei Stunden waren die Freischärler in die Flucht gedrängt. Die Freischärler hatten 11 Tote zu beklagen, 60 wurden gefangen, auch die Kriegskasse mit 1700 Gulden und Struves Korrespondenz wurden erbeutet. Struve selbst entkam mit seiner Gemahlin und seinem Schwager Blind auf einem Dreispänner. 16700 Gulden führte er bei sich. Durch das obere Mühlertal, über St. Trubert und Wieden schloß er nach Todtnau. Versprengte Freischärler hielten ihn dort an, aber die Vorspiegelung, er sei unterwegs, neue Hilfe heranzubringen, ließ Struve nochmals entfliehen. Bei Tagesanbruch ging die Flucht über Schönau und Schopfheim weiter bis Wehr. Zur Teilnahme gezwungen gewesene Bürgerwehrmänner erkannten ihn, hielten ihn fest und lieferten ihn dem Säckinger Amtmann aus. Diesem Amtmann war Struve im Frühjahr schon einmal ausgeliefert worden, aber durch List entkommen. Diesmal war er freischärlicher. Unter starker Bedeckung wurde der Gefangene nach Wehr verbracht und dort abgeurteilt. Da aber das Standrecht erst nach Struves Gefangennahme erklärt worden war, erklärte sich das Kriegsgericht für unzuständig, so kam die Sache vor das Schwurgericht. Die längende Verteidigung von Brentano erwirkte es, daß Struve mit einer Strafe von 5 Jahren Gefängnis davon kam, doch die im Frühjahr 1849 ausbrechende Revolution gab ihm die Freiheit wieder. G.

Der Fortbildungsunterricht für Taubstumme.

Baden hat von allen deutschen Ländern die höchste Taubstummenzahl.

Das Badische Statistische Landesamt hat, unter Leitung des Herrn Oberregierungsrates Dr. M. Hecht und unter Mitwirkung des Herrn Dr. A. Schack, bei den ärztlichen Fragen ein sehr reiches und wertvolles Werk über die Statistik der verschiedenen Gebrechen im Lande zusammengestellt, aus dem einiges über die Taubstummen Ermittelt gerade jetzt von besonderem Interesse für weitere Kreise sein dürfte.

Baden hat nächst Ostpreußen von allen deutschen Ländern die höchste Taubstummenzahl: nach dieser Statistik, die sich auf die Zählung von 1925 stützt, sind es 1787, d. h. auf etwa 1300 Einwohner entfällt ein Taubstummer. Die Gesamtzahl aller übrigen körperlich oder geistig Gebrechlichen beträgt 26 699, so daß von ihnen etwa je einer auf 870 Einwohner kommt. Während aber 13 015, also etwa die Hälfte, der anderen Gebrechlichen eine Rente beziehen, trifft das bei den Taubstummen nur auf 119, also auf etwa 1/15 der Gesamtzahl zu. Daraus geht hervor, daß von den Taubstummen ein viel größerer Teil sich selbst durch das Leben helfen muß, als z. B. von den 1441 Blinden, von denen 651, also ebenfalls fast die Hälfte, Renten beziehen. In der Tat sind von den männlichen Taubstummen in erwerbsfähigem Alter etwa 2/3, von den weiblichen 1/3 auch erwerbstätig. Von den fast 600 berufslosen Taubstummen würden aber sicherlich noch sehr viele wirtschaftlich tätig sein können, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätten, einen Beruf zu erlernen, denn nur 165 von ihnen sind durch anderweitige körperliche oder geistige Gebrechen, 25 durch ihr Alter über 70 Jahre, und 102 als Ehefrauen an einer Berufstätigkeit behindert.

Die Schwierigkeit einer Berufsausübung liegt für den Taubstummen darin, daß er als ungelernter Arbeiter kaum Aussicht auf Beschäftigung hat, denn er kann nur da Verwendung finden, wo er den Hörsinn durch Sehen oder Tasten ersetzen kann. So ist in Baden unter den männlichen Taubstummen kein Fabrikarbeiter, unter den weiblichen sind 40, etwa 1/3 der erwerbstätigen, in der Tabak- und Textilindustrie beschäftigt; Landwirtschaft und handwerkliche Tätigkeit, in erster Linie im Kleidungs- und Bekleidungs- und in letzterem der häusliche Beruf.

Aber nur 1/5 der männlichen und ein Sechstel der weiblichen berufstätigen Taubstummen haben es zu selbständiger Berufstätigkeit bringen können; bei den Frauen sind das ausschließlich Näherinnen.

Berufstätig kann also der Taubstumme im allgemeinen nur als gelernter Handwerker oder Landwirt sein; dazu muß er aber einen Lehrmeister haben. Viele fanden solche in ihren Eltern oder anderen Angehörigen; wem dies Glück aber nicht beschieden ist, der findet kaum eine Lehrstelle, wenn der Meister nicht gut bezahlt werden kann. Obwohl die geistige und körperliche Befähigung beim größten Teil der Taubstummen nicht schlechter ist als bei Hörsinnigen, ist doch der Verkehr mit ihnen und der Unterricht dadurch sehr erschwert, daß sie auf das Abheben des Gesprochenen von den Lippen des Sprechenden oder auf die Schrift angewiesen sind; und das macht die Unterweisung natürlich viel schwieriger. Darum ist es von allergrößter Wichtigkeit, daß das seit bald einem Jahre bestehende Taubstummenlehrerseminar in Bruggthalen in Baden genügend den aus den Taubstummenanstalten entlassenen Jünglingen Gelegenheit zur Erlernung der für diese besonders geeigneten Berufe bietet. Schuhmacherei, Schneiderei, Gärtnerei für die männlichen, Weibnähen und Kleidermachen für die weiblichen Lehrlinge werden bisher dort zum Teil von taubstummen Meistern und Meisterinnen unter Leitung des Herrn Taubstummenlehrers Abend, gelehrt; und sobald die Mittel dafür vorhanden sind, sollen auch andere geeignete Berufe aufgenommen werden. Da liegt aber die Schwierigkeit: diese segensreiche und viel Nutzen versprechende Anstalt muß sich zum größten Teil aus eigenen Mitteln erhalten und ist auf die Unterstützung durch menschenfreundliche Gönner angewiesen, wenn sie alle ihre Ziele erreichen soll. Wer da mithilft, der nützt nicht nur den Taubstummen, sondern hilft auch Staat und Gemeinden, und damit schließlich sich selbst die Lasten erleichtern, welche aus der Fürsorge für berufslose Taubstumme erwachsen; jeder Taubstumme, der zu produktiver Arbeit durch diese Lehreinrichtung herangezogen werden kann, fördert die Wirtschaft, statt sie zu belasten! Frühere Sammlungen für diese Anstalt haben ein erfreuliches Ergebnis gehabt; möchte das auch bei der am 23. September bevorstehenden zutreffen!

Geh. Rat Professor Dr. W. Kümmler.

Das städtische Hotel in Mannheim.

Ueberschreitung des Voranschlags um 900 000 Mark.

Mannheim, 20. Sept. Die Stadt Mannheim will bekanntlich ein Hotel bauen. In der letzten Zeit sind nun Gerüchte laut geworden, nach denen der Voranschlag bereits erheblich überschritten worden ist, ehe das Gebäude noch im Rohbau fertig war. Dazu wird nun eine offizielle Erklärung ausgegeben, nach der diese Gerüchte übertrieben sind. Dann heißt es:

Für den Hotelneubau sind insgesamt 3 250 000 + 300 000 = 3 550 000 Mark bereit gestellt worden. Es sind bisher Arbeiten ausgeführt bzw. Aufträge vergeben in dem Gesamtkostenbetrage von 2 469 919,10 Mark. Von dem Gesamtkredit stehen also noch rund 1 080 000 Mark zur Verfügung. Eine genaue Nachprüfung der bisherigen Arbeiten, die in den letzten Wochen vorgenommen wurden, hat nun allerdings ergeben, daß bei einzelnen Positionen infolge der Preissteigerung und auch aus anderen Gründen Ueberschreitungen der im ursprünglichen Kostenvoranschlag gemachten Annahme vorgekommen sind, und daß außerdem die Architekten für die noch zu vergebenden Arbeiten teilweise höhere Beträge fordern als ursprünglich von ihnen angegeben war. Der Aufsichtsrat hat sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt und eine Kommission eingesetzt, welche die von dem Vorstände der Mannheimer Hotelgesellschaft G. m. b. H. und der Stadtverwaltung vorgenommene Prüfung ihrerseits nochmals einer Nachprüfung unterzieht. Außerdem ist den Architekten aufgegeben worden, für die noch zu vergebenden Arbeiten einen bis ins letzte Detail gehenden Kostenvoranschlag vorzulegen, um Ueberschreitungen in Zukunft vorzubeugen. Sobald diese Unterlagen vorliegen, wird der Aufsichtsrat zur neuerlichen Beschlußfassung zusammengetreten.

Die Zweifeltigkeiten, die zwischen der Auftraggeberin und den Ausführenden entstanden sind, haben vorläufig zu einer Einstellung der Bauarbeiten geführt. Die Ueberschreitungen betragen, einschließlich der bereits vom Stadtrat bewilligten

300 000 Mark, etwa 900 000 Mark, so daß also mit einem Gesamtkostenbetrage von 4 250 000 Mark zu rechnen sein wird. Darin ist aber der sehr hohe Preis für den von der Stadt überlassenen Platz nicht eingerechnet. Man glaubt nicht, daß der Bau mit Beginn der Sommerferien 1929 eröffnet werden kann. Fertig werden sollte er auf den 1. Mai.

Modernisierung der Billinger Feuerweh.

Billingen, 20. Sept. Die hiesige Feuerweh wird einer weitgehenden Modernisierung unterzogen. So beschloß der Stadtrat, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, eine zweite Motorspritze mit aufmontierter Auszugsleiter und zwei weiteren Auszugsleitern anzuschaffen. Die umständlichen und gefährlich zu handhabenden langen Aufstellleitern sollen beseitigt werden. Ferner werden ein zweiter Löschzug und eine neue Meldeanlage eingerichtet, wie auch eine Alarmvorrichtung für Unfallmeldungen. Zur Bekämpfung der in diesem Sommer so häufig aufgetretenen Waldbrände wird die Feuerweh mit einer entsprechenden Anzahl Bandsägen und eisernen Hauen ausgerüstet. Die Forsthäuser erhalten zur raschen Meldung von Waldbränden und Unfällen Telephon.

Die Rheinbrücke Waldshut-Koblentz.

Waldshut, 19. Sept. Die aargauische Regierung wird demnächst das Rheinbrückenprojekt Waldshut-Koblentz vor das Kantonsparlament bringen. Man wartet noch auf die genaue Kostenberechnung, die von der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe zugesichert worden ist und bald eintreffen soll. Die Stimmung für das Projekt im Kanton Aargau soll günstig sein.

Doppelt reizvolle Herbsttage in diesem bezaubernden Wagen

Frohe Jugend bevorzugt seine
kraftvoll-geschmeidige Form

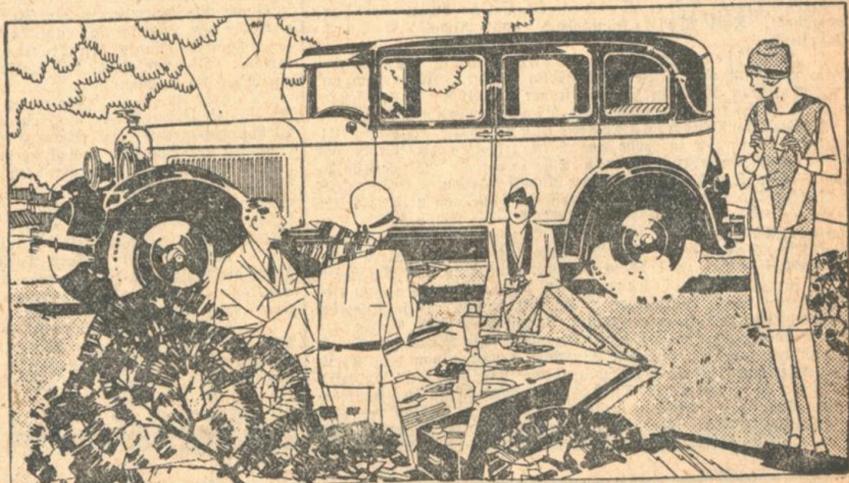
WENN Sie wissen wollen, wie entzückend reizvoll das Autofahren sein kann, dann lassen Sie sich von uns einen Oakland zur Verfügung stellen. Vergleichen Sie dann, um wieviel leichter als Ihr jetziger Wagen sich dieser rassige, geschmeidige Oakland lenken läßt. Fingerspitzen-Lenkung und -Schaltung. Sie werden nie wieder einen Wagen haben wollen, der dem Oakland nachsteht.

Wie wundervoll leicht fährt sich dieser Sechszylinder, wie sanft fährt er an, wie

kraftvoll beschleunigt er seine Fahrt, wie leicht ist er zum Halten zu bringen! Langgestreckt, tief liegend... — schön...

Noch haben Sie einige schöne Wochenendfahrten vor sich — dann ist der kalte Winter da, aber Sie sitzen sicher geborgen in dem geräumigen, behaglichen Oakland.

Fahren Sie schon diesmal mit einem vornehmen neuen Oakland ins Wochenende. Wegen Ihres jetzigen Wagens können wir Ihnen ein interessantes Angebot machen.



Flotte, rassige Form — der rechte Wagen für den Herrenfahrer,
für die elegante Dame

OAKLAND SECHS

GENERAL MOTORS G. M. B. H. BERLIN-BORSIGWALDE

Weitere General Motors-Wagen sind: Cadillac, La Salle, Buick, Oldsmobile, Pontiac, Chevrolet, Vauxhall

Autorisierter General Motors-Händler für Oakland Sechs:

Karl Ehrfeld, Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse, Rondellplatz, Telefon 102.

Der neu erschlossene

Forststrat Fürstenwerth-Beg.

O Neustadt, 20. Sept. Nach mehrwöchigen, zum Teil sehr schwierigen Arbeiten ist der Fußweg durch die zur Wutach führenden Rötendachschlucht fertig gestellt und am letzten Sonntag in Gegenwart des Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Geh. Rat Seitz, feierlich eingeweiht und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Die romantische Rötendachschlucht hat drei Zugangswege, nämlich von Kappel-Gutachbrücke, vom Dorf Rötendach bei Löffingen und von der Wutachschlucht über Bad Boll und Stallegg. Bekanntlich hat man den schönsten Eindruck von einer Schlucht, wenn man diese aufwärts und nicht abwärts wandert. Von Kappel-Gutachbrücke führt der Weg etwa 100 Meter links der Bahnlinie nach Dorauelchingen unter der imposanten Steinbrücke hindurch an das Fußbett der Gutach bis zur sogenannten Zippelsäge. Hier folgt man dem Fußweg links auf die Höhe; rechts unten liegt das Flußbett. Bei klarem Wetter genießt man hier schöne Wälder gegen Bonndorf und die Randenberge. Der Schwendholztobel mit der steinernen Eisenbahnbrücke wird überquert; man bleibt ständig auf der Höhe, bis ein Fußweg nach Rötendach abzweigt. Von hier fällt der Weg rechts bis zur Einmündung des Rötendaches in die Wutach ab, und man ist am Eingang zur hochromantischen Rötendachschlucht.

Man braucht nur wenige Meter in die Schlucht eingebogen, so ist der Naturfreund entzückt von dem, was sich ihm jetzt bietet. Die tiefen, schattigen Schlucht ist zu beiden Seiten von prächtigem Nadelgehölz eingeschlossen. Der Rötendach hat tiefe Rinnen in das Urgestein geschnitten, tiefe Tümpel geschaffen, und man ist im wahren Sinne des Wortes in einem Urwaldgebiet. Die Vegetation ist in der vom Wind geschützten Schlucht sehr üppig. Sieben hohe hölzerne Brücken stellen die Verbindung von der einen zur anderen Talstufe her. Im ersten Drittel des Schluchtweges begegnen wir dem Wasserfall, den man von unten erst zu sehen bekommt, wenn man dicht davor steht. Infolge der vielen Krümmungen des Fußweges wechselt das Landschaftsbild ständig, bis sich nach etwa 40 Minuten Wanderung das Tal öffnet und sich den Blicken ein von Nadelwäldern umflämter Wiesengrund präsentiert, der zwischen dem anmutigen Dorf Rötendach und dem Ausgang der Schlucht liegt.

Die wildromantische Rötendachschlucht wird in den kommenden Jahren eine gern begangene Wanderstrecke im Schwarzwald bilden. Um die Schlucht erschließen zu können, wurden von der Gemeinde Rötendach und dem Hauptvorstand des Bad. Schwarzwaldvereins der Ortsgruppe Neustadt namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt. Die Gemeinden Götschweiler und Seppenhöfen gaben das nötige Bauholz kostenlos für die Brücken. Das Hauptverdienst gebührt aber dem genialen Erbauer der neuen Wanderstrecke, Forststrat Fürstenwerth-Löffingen. Er hat den Plan für die Führung des Fußweges entworfen, den Kostenaufschlag aufgestellt und den schwierigen Bau geleitet. Bei der feierlichen Einweihung des Weges am letzten Sonntag wurde deswegen der neu erschlossene Fußweg durch die Rötendachschlucht mit der topographischen Bezeichnung: Forststrat Fürstenwerth-Beg getauft.

† Vom Höllental, 19. Sept. (Ein Tauern-Mal.) Wie man hört, soll am Rande-Turm, dem bekanntesten eigenartigen Felsen, der wie eine Nadel aus dem Gipfelgipfel der Fichtensprunglandschaft im Höllental aufragt, ein Gedächtnisdenkmal errichtet werden, das erinnern soll an jenen tragischen Tag vor zwei Jahren, als einer unglücklichen Verletzung widriger Umstände zufolge der bekannte Alpinist Dr. Otto Tauern-Freiburg den schweren Verletzungen erlag, die er infolge des Sturzes von jener Felszinnung erlitt. Dr. Tauern, der auch zu den tatkräftigsten und idealsten Förderer des Sports auf dem Schwarzwald gehört, hat diese Ehrung gewiß verdient. Der Plan soll verwirklicht werden, daß entweder am Fuße des Rande-Turmes oder in dessen Nähe eine sichtbare Erinnerung für Tauern angebracht wird, die gleichzeitig noch Gutes zu wirken vermag, denn manch Einer, der heute vielleicht sich mit schwachen ungeschulten Kräften an den Felssturm wagt, ohne zu wissen, welche Gefahren ihn umgeben, wird in letzter Minute noch zur Besinnlichkeit gerufen, wenn er das Martell Dr. Tauerns sieht und liest.

Stutenschau in Königsbach.

Für die dem Verband Unterbadischer Pferde-Zuchtgenossenschaften angeschlossenen Genossenschaften Durlach und Forzheim fand am Samstag in Königsbach eine staatliche Stutenschau mit Prämierung, eine genossenschaftliche Prämierung sowie eine Hufbeschlagsbewertung statt. Der Vorsitz der Prämierungskommission bei der staatlichen Stutenschau lag in den Händen des Oberregierungsrats Keu vom Ministerium des Innern, ferner gehörten der Kommission an: Justizinspektor Hodt-Heidelberg, Veterinärarzt Huber-Durlach, Veterinärarzt Schneider-Forzheim, Kreisökonomierat Geiß-Durlach, Landwirtschaftsrat Koch-Karlsruhe, Landwirt Rudolf Bräuer-Königsbach. Bei der genossenschaftlichen Prämierung wirkten als Preisrichter mit Justizinspektor Hodt, Kreisökonomierat Geiß, Veterinärarzt Schneider und Guttsbestzer Merton. Die Hufbeschlagsbewertung wurde von Tierarzt Weingärtner-Königsbach und Schmiedemeister Geiger-Forzheim, der von der Handwerkskammer Karlsruhe entsandt war, vorgenommen. Das Ergebnis der einzelnen Veranstaltungen war folgendes:

1. Staatliche Stutenschau: Den großen Staatspreis mit 100 M und Diplom erhielten Eduard Merton, Ritterhof, für Stute „Zella“ sowie Karl Schäfer-Königsbach für Stute „Blanka“. Den kleinen Staatspreis mit 50 M und Diplom wurde Adolf Kaucher in Stein für seine Stute „Kosa“ zuerkannt. Aufmunterungspreise von 25 M und Freidachschneide erhielten August Neumann-Königsbach, Wilhelm Kraut-Königsbach, Adolf Christian Ruf-Stein. Freidachschneide erhielten Veruchsgut Karlsbühlerhof, Merton-Ritterhof, Heinrich Gerhäuser-Königsbach-Trais, Kaspar Seidel-Stupferich, Wilh. Köllner-Königsbach, Karl Weiss-Königsbach und Rudolf Bräuer-Königsbach.

2. Genossenschaftliche Stutenschau: Es wurden Preise zuerkannt von 25 M an Wilhelm Kraut-Königsbach und Adolf Christian Ruf in Stein, ferner erhielten Freidachschneide Adolf Kaucher-Stein und Karl Lindenmann-Stein.

3. Die Hufbeschlagsbewertung hatte folgendes Ergebnis: 1. Preise in Höhe von 5 M erhielten die Pferde von Merton-Ritterhof, Heinrich Christmann-Witwe-Königsbach, Kaspar Seidel-Stupferich, Rudolf Bräuer-Königsbach, Adolf Christian Ruf-Stein. 2. Preis in Höhe von 3 M erhielt Wilhelm Kraut-Königsbach, Karl Weiss-Königsbach, Karl Lindenmann-Stein, Wilhelm Bastian-Gödricher und Adolf Kaucher-Stein. Der Verband Unterbadischer Pferde-Zuchtgenossenschaften hat zwei Medaillen mit Diplomen zur Verfügung gestellt für jene Schmiedemeister, die bei den obengenannten Pferden den besten Hufbeschlag ausgeführt hatten. Diese Auszeichnung erhielten die Schmiedemeister August und Rich Geiger in Durlach und Christof Groß von Königsbach. Die Mittel zur Durchführung der genossenschaftlichen Stutenschau waren von dem Kreise Karlsruhe, jene für die Hufbeschlagsbewertung von den Landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Durlach und Forzheim in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden. Zu Beginn der Veranstaltungen wurden die staatlich-subventionierten Hengste der Frau Heinrich Christmann Wee in Königsbach, „Monur“, „Laf-

und „Gaus“ sowie der Röhrengst „Wotan“ des Gutsbesizers Merton vorgeführt. Die ganze Veranstaltung nahm einen schönen Verlauf und zeigte deutlich, daß die Pferde-Zucht auch im Spingau auf der Höhe ist.

r. Wiesloch, 19. Sept. (Zuchtkontrollen.) Zu der von der Pferde-Zuchtgenossenschaft Wiesloch veranstalteten staatlichen und genossenschaftlichen Stutenschau mit Hufbeschlagsbewertung waren 17 Stuten, 10 Fohlen und die beiden Hengste der Dekanation Baiertal aufgetrieben worden. Bei der staatlichen Schau wurden an folgende Besitzer von Stuten Freidachschneide ausgegeben: Christoph Riemensperger-Waldorf, Eugen Brenzinger-Oberhof, Wilhelm Schmidt-Schatthausen, Freiherr von Göler-Schatthausen, Alexander Gropp-Schatthausen, Michael Scherer-Altwiesloch, Otto Weigel-Oberhof; bei der genossenschaftlichen Schau wurden folgende Prämien zuerkannt: Otto Weigel-Oberhof für eine Zuchtschneide 30 M; Friedrich Metz-Baiertal und August Schweibert-Altwiesloch für Stuten mit Fohlen je 20 M; Eugen Brenzinger-Oberhof und Wilhelm Schmidt-Schatthausen je ein Zuchtschneide von 15 M zum staatlichen Freidachschneide; Karl Ottensohn Ww.-Rot, Anton Fischer-Rauenberg, Georg Schmitt II-Rauenberg, Wilhelm Grimm-Unterhof und Freiherr von Göler je ein Freidachschneide. Insgesamt wurden 220 M ausgegeben. Anschließend fand eine Hufbewertung statt. Oberregierungsrat Keu-Karlsruhe machte in einem Schlusswort auf die Bedeutung der einheimischen Pferde-Zucht aufmerksam; Veterinärarzt Köhler stellte eine zunehmende Verbesserung der Hufpflege fest.

Reicher Kartoffellegen im Spingau.

v. Pfundorf, 20. Sept. Hinter den bis heute unter Dach gebrachten Ernten des Jahres 1928, die alle aufs Beste ausfielen, will auch die Kartoffelernte anscheinend nicht zurückbleiben. Nach den hier und dort vorgenommenen Probeausgrabungen ist ein ungewöhnlich reicher Kartoffellegen zu erwarten. 18 bis 20 Kartoffeln an einer Staude fanden sich vor, sämtliche kerngesund und von beträchtlicher Größe mit einem Durchschnittsgewicht von 350 Gramm. Ein Bauer grub einen Riesentartoffel aus, der 1 1/2 Pfund wog. Mitte nächster Woche wird wohl allgemein mit der Kartoffelernte im Bezirk begonnen werden.

Die heutigen Märkte enttäuschten etwas. Die Zufuhr war nicht so groß wie in der Vorwoche. Die Preise lagen dafür aber höher. Auf dem Obstmarkt fanden sich zahlreiche Händler ein, die das vorhandene Obst in großen Mengen zu Notpreisen einkauften. So kam es, daß die vorhandenen 400 Zentner Mostobst im Ru an den Mann gebracht waren. Bezahlt wurden 8-12 Mark für den Doppelzentner. Tafelobst kostete 15-24 Pfennig das Kilogramm. Auf dem Fruchtmarkt war vor allem Gerste sehr begehrt und mit 24.30 bis 25.25 Mark recht gut notiert. Auch Weizen erzielte höhere Preise; wenn auch mit 22.80-23.70 Mark noch lange das früher gewohnte Preisverhältnis zu Gerste nicht erreicht ist. Roggen, Hafer und Spelz wurden mit 21.80 M., 20.50 M. und 16.60 M. Durchschnittspreis bezahlt.

Der Zuchtviehmarkt in Kadolzfell war mit Tieren unseres Bezirkes reichlich besetzt. Ein Ertrag brachte die wertvollen Tiere nach dem Marktort. Die hier gezüchtete Rasse, das oberbadische Fleckvieh, deren Zuchtziel kombiniert auf Arbeit, Milch und Fleisch gerichtet ist, findet überall Anerkennung, Wertschätzung und Liebhaber. Kadolzfell war erneut ein Beweis hierfür.

Kadolzfell, 19. Sept. Der gestrige Zuchtviehmarkt war gut besucht. Aufgetrieben waren 864 Tiere, verkauft wurden zwei Drittel. Der Absatz war gut, die Preise gedrückt.

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

r. Destringer, 20. Sept. (Hilfe für die Brandgeschädigten.) Den durch das Großfeuer schwer heimgegriffenen Brandgeschädigten wurde durch eine Hausammlung fürs erste aus der Not geholfen. Lebensmittel, Kleider und Futter wurden in reichem Maße aufgebracht.

Mannheim

Heidelberg, 20. Sept. Der Verein der 8. Landwehr-Division (R. J. R. 109, 110 und 111, sowie die dazu gehörigen Formationen) hält seine diesjährige Hauptversammlung am 13./14. Oktober in Heidelberg ab. Eine allgemeine Wiederkehrerfeier wird am 13. Oktober stattfinden. Am Sonntag vormittag wird sich an die Hauptversammlung eine Schloßbesichtigung anschließen.

r. Bad Nappenau, 19. Sept. (Bürgerausschuß.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hoffmann lagte der Bürgerausschuß, der sich mit verschiedenen Vorlagen zu beschäftigen hatte, u. a. wurde die Erweiterung der Wasserleitung, sowie die Durchführung der Bürgerfeier in sämtlichen Ortsteilen beraten. Auch wurde in der Sitzung der neue Ratsherr Arnold vorgestellt, der sich mit einem Vortrag über die Aufgaben der Gemeindeverwaltung vortrefflich einführte.

b. Königsbach, 19. Sept. (Michaelismesse.) Sonntag beginnt hier die acht Tage dauernde altherkömmliche Michaelismesse auf dem Marktplatz gegen Lauda. Bereits seit dem Jahre 1354 findet diese Messe statt. 1492 erhielt Königsbach von Kaiser Friedrich III. und vom Kurfürst Berthold von Mainz besondere Marktprivilegien. Auf dem Reichstag zu Augsburg wurden die Privilegien durch Kaiser Karl V. bestätigt. 1650 wurden die alten Rechte unter Kaiser Ferdinand erneuert. Bei der Eröffnung der Messe wird die Ferdinandische Markturkunde, alter Tradition getreu, durch den Bürgermeister der Stadt verlesen. Die Messe erfreut sich stets eines guten Besuches aus dem ganzen Taubergland und den benachbarten Gauen.

Freiburg

Rehl, 19. Sept. (Eine Totenfeier.) Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Waffenstillstandes veranstaltete die Stadtverwaltung am 26. November in der Stadthalle eine Totenfeier. Hierbei wird die von Ludwig Baumann komponierte Kantate: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Trauernden zum Trost“ zur Aufführung kommen. Die musikalische Leitung hat Musiklehrer Erwin Baumann, ein Sohn des Komponisten.

Rehl, 19. Sept. (Förderung des privaten Wohnungsbaues.) Die Sparkasse der Stadt Rehl hat für die Förderung des privaten Wohnungsbaues 250 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Stadt selbst hat der Sparkasse gegenüber die Ausfallsbürgschaft für die aus dieser Summe bewilligten Baulandkredite übernommen, außerdem leistet sie an die Sparkasse Zinszuschüsse in einer solchen Höhe, daß die Sparkasse die Baulandkredite zum Zinsfuß von 6 Proz. gewähren konnte. Die bereitgestellten Mittel sind jetzt restlos vergeben, neue Mittel sollen vorläufig nicht bereitgestellt werden.

Rehl, 19. Sept. (Neue Turnhalle.) Der Gemeinderat übernahm die Bürgerschaft für ein vom Rehler Turnverein bei der Stadt Sparkasse in Rehl aufzunehmendes Kapital, das zur Erbauung einer neuen Turnhalle dienen soll.

Rehl, 19. Sept. (Die Beute der Eindringler.) Wie jetzt festgestellt werden konnte, fiel den Eindringern, die das Pfarrhaus heimstahlen, eine ganz beträchtliche Beute in die Hände. Aus dem Stübzimmer entwendeten sie 250 Mark Kirchengelder, aus den anderen Räumen Uhren, Schmuckstücken, Schuhe u. a. m. Der Tat verdächtig sind zwei Handwerksburschen, die am Abend vorher im Hofe des Pfarrhauses beobachtet wurden. Nach den beiden wird gehandelt.

Oberkloppheim, 19. Sept. Die Weinlese ist auf Dienstag den 25. September, festgelegt.

Schweighausen (Ami Jahr), 19. Sept. Der anhaltend warme Sommer hat es fertig gebracht, daß auch wir hier oben in einer Höhe von 600 Metern reife Trauben auf dem Geisberg haben. Man findet man noch vereinzelt reife Walderdbeeren.

Freiburg, 20. Sept. Der zweite Haupttreffer der Münsterlotterie mit 20 000 Mark fiel auf die Nummer 106 166. (Ohne Gewähr.)

Müllheim, 20. Sept. (Denkmalseinweihung.) Zu der Einweihung des Jägerdenkmals auf dem Luginsland, die auf den 20. September festgelegt wurde, ist das Programm festgelegt. Am Sonntag findet ein Begrüßungsabend statt, am Sonntag werden Gedächtnisgottesdienste in beiden Kirchen abgehalten. Die Festrede bei Denkmalseinweihung wird der ehemalige Divisionspfarrer Müllheim sprechen.

Zinten (Amt Müllheim), 20. Sept. (Rathauseinweihung und Jahreshauptfeier.) Nachdem der Rathausumbau vollendet wird am nächsten Sonntag die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes vor sich gehen. Dieser Festakt wird für die Gemeinde loferen von besonderer Bedeutung sein, weil es am 14. Juni 1810 100 Jahre waren, seit Zinten eine selbstständige Gemeinde mit einem Bürgermeister an der Spitze ist.

Dörsach, 19. Sept. (Von der Schühengefährdung.) Die hiesige Schühengefährdung, die leidetzeit die Gaumeisterchaften hatte, konnte jetzt im Wettbewerb gegen die Schühengefährdung Karlsruhe und Heidelberg auf die badische Meisterschaft erringen und kommt damit in die Konkurrenz um deutsche Schühengefährdung.

Konstanz

Waldshut, 19. Sept. (Die Verbreiterung der Wehrstraße.) Die Verbreiterungsarbeiten an der Straße durch den romantischen Wehrthal machen gute Fortschritte. Der Verkehr trotz der teilweise recht schwierigen Arbeiten bisher reibungslos durchgeführt werden. Vorübergehend mußte der Postautoverkehr über Gersbach-Schöpsheim umgeleitet werden, da eine große Sprengung am sogenannten Ambofellen die Straße versperrte.

Wolterdingen (W. Donauinseln), 19. Sept. (Ein trauriges Gedächtnis.) Gestern erlang Gladengäuerte zur Erinnerung an das verheerende Großfeuer vor 5 Jahren, dem 26 Häuser zerstört wurden, wozu 106 Personen obdachlos wurden. Die finanziellen Verluste sind heute noch nicht ganz ausgeglichen.

Donauinseln, 19. Sept. (Männerpilgerzug nach Beuron.) Die Anmeldung zum Männerpilgerzug nach Beuron am 30. September sind in großer Zahl eingelaufen. 1400 katholische Männer aus den Dekanaten Triberg, Wilingen, Geisingen werden nach Beuron wallfahrten. Der Erzabt wird zu den Pilgern sprechen.

Bonndorf, 19. Sept. (Preisrichter.) Vor etwa ein halben Jahre wurde hier ein Kleinfalkenvereiner gegründet, der sich gleich zu Anfang eines lebhaften Zupruchses erfreute. Die hier seit langen Jahren bestehende Schühengefährdung stellte sich inmitten des Tannenwaldes schön gelagerten Schühengefährdung in auffälliger Weise dem jungen Verein zur Verfügung. Sonntag hielt der Kleinfalkenvereiner ein Meisterstück, und Preisrichter ab. Von mittag 1 Uhr bis abends 6 Uhr war ein großes Treiben auf dem besagten Gelände. Bei der Preisverteilung in der „Post“ konnte das Mitglied Willibald Darrst Meisterstück, wie im Preisrichter die Siegespalme an sich ziehen. Seine Leistung im Preisrichter war je 2 Schuß kniend, sitzend und stehend freihändig 63 Ringe. Im ganzen wurden 16 Preise verteilt, wovon der letzte Gewinner noch 52 Ringe aufzuweisen hat. Es löst sich also feststellen, daß der Verein seine Daseinsberechtigung glänzend erwiesen hat.

Meersburg, 20. Sept. (Beteranentod.) Im Alter von nahezu 80 Jahren hat hier der Altkrieger Josef Siebenrod, der lange nicht langer Zeit die goldene Hochzeit feiern konnte.

Ueberlingen, 20. Sept. (Beterschweberzeugung.) Dieser Tag wurde am sogenannten „Rummel“ die alte Festungsmauern durchbrochen, jedoch man geht von der Steinhausstraße in gerader Richtung nach der evangelischen Kirche gelangen kann. Hiermit wurde eine große Verkehrsverleinerung geschaffen. Die Autogefahr auf der Hauptstraße ist dadurch erheblich vermindert worden.

Konstanz, 20. Sept. (Bodenfestlicher.) Seit Mitte letzten Woche zeigt der Felsenfang im Bodensee ein ergiebiger Reichtum. Bei der gegenwärtig günstigen Witterung darf erwartet werden, daß die Fänge noch weiter anhalten. Von einzelnen Fischern werden täglich bis zu einem Zentner dieser begehrten Fische an die Hausungen geliefert. Dementsprechend ist auch der Preis wesentlich zurückgegangen.

Großfeuer in Maximiliansau.

Maximiliansau, 20. Sept. In den ersten Morgenstunden des Mittwoch brach auf ungeklärte Weise in dem Anwesen des Gastwirt Stoll „zum Rheinischen Hof“ Feuer aus, das das Anwesen vollständig einäscherte. Die aus Maximiliansau und Wörth herbeigeholten Wehrgesellen konnten angrenzende Wohnhäuser und Schuppen retten. Der Viehbestand wurde mit Ausnahme des Federviehes gerettet.

Ludwigshafen, 20. Sept. (Nüchtern nach Unterschlagung von 22 000 Mark.) Ein 37-jähriger, verheirateter Gewerkschaftssekretär von hier hat durch Unterschlagung von Mitgliedsmarken nach etwa 22 000 Mark verurteilt und dann die Flucht ergriffen. Sein Aufenthalt ist noch nicht ermittelt worden.

Korzhach, 19. Sept. (Verleigerung des St. Anna-Schloßes.) Das St. Anna-Schloß, die Stammburg der Edeln von Korzhach, eines der ältesten Schloßer am oberen Bodensee, ist in einer vollständigen Verleigerung für 59 100 Franken dem Pianisten Czeslaw Marek aus Zürich zugeprochen worden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 7 columns: Stationen, Kulturgrad in Meeresspiegelhöhe, Temperatur, Ostwind, Niederschlag, Schnee, Wetter. Rows include Rehl, Königsbach, Karlsruhe, Bad. Baden, Balingen, St. Blasien, Waldbrunn, Wädenswil.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein neues oceanisches Hochdruckgebiet hat heute bei England erdrienen ist, hat aber dem Festland einen westlichen das Nord- und Mittelmeer vorzudringen. Infolgedessen treiben nach bei uns wieder durchdringende Aufbelebungen ein, nachdem gestern noch über dem ganzen Lande Bewölkung gelegen hatte. Fallender Druck über der Pizana und in Südrussland deutet jedoch auf den Gerannabens eines Tiefdruckausläufers hin, der uns morgen voraussichtlich neue Witterung bei sich noch nicht trockener Witterung bringt wird.

Wetterausblick für Freitag, den 21. September. Zeitweise wolkenlos noch meist trocken bei nordöstlichen Winden und mäßig warm.

Wasserstand des Rheins. Basel, 20. September, morgens 6 Uhr: 37 Stm., gef. 1 Stm. Scherzthal, 20. September, morgens 6 Uhr: 92 Stm., gef. 6 Stm. Rehl, 20. September, morgens 6 Uhr: 214 Stm., gef. 2 Stm. Maxau, 20. September, morgens 6 Uhr: 377 Stm., gef. 6 Stm. Mannheim, 20. September, morgens 6 Uhr: 246 Stm., gef. 7 Stm.

Die neuen Modelle in Herbst- u. Winter-Mänteln sind eingetroffen Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. September 1928.

Der Zeppelin über Karlsruhe.

Als die ersten Meldungen über den Aufstieg und die Fahrtrich-
 tung des „Grafen Zeppelin“, die durch Anschläge an unseren Geschäfts-
 besitzungen gegeben wurden, erkennen ließen, daß das Wunder-
 der deutschen Technik bei seiner ersten großen Fahrt auch die
 Landeshauptstadt berühren würde, machte sich in der ganzen
 das sogenannte Zeppelinfieber bemerkbar, wie wir es noch in
 Erinnerung haben aus den Zeiten der Probeflüge der allerersten
 Zeppelinluftschiffe. Das war auch verständlich, wenn man bedenkt,
 die Stadt Karlsruhe seit 1913 kein Zeppelinluftschiff mehr zu
 besah. Von 11 Uhr ab bevölkerten sich die Straßen und
 der Stadt; auch auf den hochgelegenen Dächern wimmelte es
 Menschen, die in größter Spannung dem Aufstiegen des Luft-
 schiffes entgegen sahen. Leider war die Sicht durch einen starken
 Nebel und Dunst, der über der Stadt lagerte, stark behindert.

Vor 12 Uhr hörte man das bekannte Summen und
 den der Zeppelinhorn. Wenige Minuten später tauchte dann
 die riesengroße in schwachen Umrissen aus dem Nebel auf.
 Bei den ersten Fahrten stiegen tausende hoch der begeistert
 schreien in die Lüfte. Die Hoffnung der Karlsruher, daß
 Zeppelinluftschiff aus dem Nebelmeer der Höhen mehr in die sonnigen
 Klänge kommen würde, erfüllte sich leider nicht. In nördlicher
 Richtung entwand es rasch in den Nebelwolken.

Der Besuch des „Graf Zeppelin“ ruft die Erinnerung wach an
 dramatischen Untergang des Militärluftschiffes Erzay 3. I.
 (XV.), das am Mittwoch, den 19. März 1913, bei einer Not-
 landung nach einer glänzenden Dauerfahrt durch einen Sturm in
 Karlsruhe zerstört worden ist. Dieses Luftschiff, das seine erste Probe-
 flucht am 16. Januar 1913 gemacht hatte, wurde am 20. Januar nach
 bei Baden-Baden überführt, wobei es eine furchtbare Schwarz-
 fahrt zu bestehen hatte. Nach weiteren erfolgreichen Dauerfahrten
 wurde die Abnahme des Luftschiffes durch die Militärbehörde. Am
 19. März machte es eine große Fahrt über Süddeutschland, bei der
 gegen 3 Uhr nach Karlsruhe kam. Hier wurde es von einem furcht-
 baren Sturm erfaßt, jedoch das Luftschiff lange über Karlsruhe kreuzte.
 Schließlich wurde die Notlandung auf dem Karlsruher
 Bierplatz beschlossen, die auch gelang. Hier wurde der Luftkreuzer
 dem orkanartigen Sturm vollständig zerstört. Im Verhältnis
 zum „Graf Zeppelin“ war dieses Luftschiff zu klein, denn es hatte nur
 16 Meter Länge, 15 Meter Durchmesser und einen Rauminhalt von
 20 000 Kubikmeter, die Propeller wurden durch drei Man-
 schen von je 170 Pferdekraften betätigt. Nach Zerstörung dieses
 Luftschiffes bekam Karlsruhe wiederholt Besuche, von den in Baden-
 stationierten Verkehrsluftschiffen „Victoria Luise“ und „Deutsch-

Karlsruher Verkehrs-Unfälle.

Bei der Beierheimer Allee mußte eine Radfahrerin, um einem
 Verkehrswidriger Weise fahrenden Elektrokarren auszuweichen,
 den Gehweg fahren, wobei sie an eine Straßenlaterne rannte
 und am Kopf erhebliche Verletzung.

Vergangene Nacht kurz vor Mitternacht wurde ein Radfahrer in
 der Kaiserstraße von einem durch die Ritterstraße kommenden, auf
 linken Straßenseite und rückwärts fahrenden Personentrans-
 port umgefahren, wobei er sich am Knie verletzte, während sein
 Rad zertrümmert wurde. Der schuldige Kraftwagenführer fuhr
 während dem Tempo davon.

Ein auf der linken Straßenseite fahrender Motorradfahrer rief
 in der Kaiserstraße mit einem aus entgegengesetzter Richtung kom-
 menden Radfahrer zusammen. Beide fielen zu Boden, das Fahrrad
 wurde beschädigt.

Auf der Karlsruher Landstraße stieß gestern ein Lieferkraft-
 wagen mit einem Pferdeuhrwerk zusammen, wobei der Kraftwagen
 umstülpte. Die Schuld trifft den Fuhrmann, weil er beim Ein-
 fahren auf die Landstraße dem Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht
 einhalten hatte.

Karlsruhe im Zeichen des Lichts. Unter dem Vorhitz von Kauf-
 mann Josef Fischer verammelten sich am Dienstagabend auf Ein-
 ladung der Vertreter mehrerer Firmen, Geschäfts- und Wohnungs-
 besitzer der Karl-Friedrichstraße, um über die Durchführung der In-
 stallation der Häuser mit Leuchtampeln während des Lichtfestes
 im Bezirk zu beraten. Man brachte der Angelegenheit großes
 Interesse entgegen, jedoch die Bildung einer Werbekommission ohne
 Mehrheit erfolgte, ein Zeichen des Gemeinschaftsgeistes und des
 Wohlwollens der Karlsruher Bevölkerung. Verkehrsdirektor Lacher
 dankt mit seinem Dank die Bitte um tatkräftige Unterstützung. Er
 im übrigen darauf hin, daß die Vergünstigung der kostenlosen
 Lieferung nur den Geschäften zuteil werde, die sich beim Stadt-
 wasser- und Elektrizitätsamt schriftlich anmelden. Regie-
 scheinmeister Brunlich, Vorsitzender der Kommission des Ver-
 bändes, gab wertvolle Hinweise zur künstlerischen Gestaltung der
 Installation. Kaufmann Otto Müller, Vorsitzender des Verkauf-
 schiffes für das Lichtfest, behandelte die Kostenfrage der
 Lichter. Kaufmann Müller schloß nach einer weiteren kurzen
 Diskussion die Verammlung mit der Aufforderung, auch die Kar-
 lsfriedrichstraße beim Lichtfest in das ihr gebührende Licht zu rufen.

Mitteilungen des Bad. Landes-Theaters. Das Badische Landes-
 theater veröffentlicht im Anzeigenteil der heutigen Morgenausgabe
 die Einladung zur vollstündigen Platzkarte, worauf besonders
 hingewiesen wird. Um die neuereintretenen Plätze vor Mehr-
 kaben und Verlusten zu schützen, werden bis zur dritten Vor-
 stellung jeder Mietabteilung Erlaßkarten für die bereits beworbenen
 Vorstellungen ausgegeben. Bei späterem Eintritt tritt der vertrag-
 lich vorgeschriebene Preiszuschlag ein. Es ist daher alsbaldiger
 Platzabschluß zu empfehlen.

Tod infolge Herzschlag. Als am Mittwoch vormittag die
 79 Jahre alte Hausangestellte einer Familie in der Douglas-
 straße nicht zum Tageswerk erschien, ließ man die Tür ihres Zimmers
 öffnen. Man fand sie angelehnt und tot auf einer Chaiselongue
 liegend. Den Umständen nach zu schließen, muß sie noch am Abend
 als sie kaum ihr Zimmer betreten hatte, einen Schlag-
 anfall erlitten haben.

Unfall. Mittwoch nachmittag erlitt ein verheirateter 34 Jahre
 alter Schmied von Durlach in dem dortigen Eisenbahnausbesserungs-
 bahnhof einen Unfall, daß bei der Bearbeitung von Eisenstücken
 am Fallhammer, der Aufsatzteil, den er mit einer Zange fest-
 hielt, durch den Druck des Hammers abrutschte, wobei ihm die Zange
 den rechten Oberarm zerquetschte. Der Verletzte wurde ins städt.
 Krankenhaus eingeliefert.

Grober Ungehör. Ein 10 Jahre alter Mittelstufschüler von hier
 dabei betreten, wie er mit Steinen auf vorüberfahrende Kraft-
 wagen warf.

Karlsruher Deutsch.

Von einem alben Karlsruher.

Woher schmerzen kommt, sich schmerzen, geschrieben wie
 gesprochen, möchte sehr Mancher wissen nach den vorausgegangenen
 Erläuterungen zur Karlsruher Mundart. Eigentlich wär's
 schmerz zu schreiben, nach der Schärre, der vornehmlichen, wie
 zurückzudenken Karlsruher. Auch die beim Hineinblauen rüffel-
 artig vornehmlichen Karlsruher, gehören zur Familie
 der Schärren, wie die Rätzchen, die den Uebergang zur Schärre
 vermitteln, denn Schärre zu schreiben ist so unkarlsruherisch, wie
 Rätzchen mit ä. Die müllen Rätzchen geschrieben sein. Dagegen sagt
 man in Karlsruhe ein Schärre, für einen scharfen Rad. Sich
 schmerzen, geschmerzt werden, wie mit jener Karlsruher, ist facti-
 tiv (bewirkend) sich irren, reflexiv (rückwirkend) sich schädigen.
 Jener Karlsruher hat, zu Olms Zeiten auf der Promenade eines
 feinen Badeorts, zu der, einer eleganten Halbweilchen misch-
 ungehütet nachschauenden Gattin gesagt: „Gell moinsch des wär e
 Ferschde? E Lombemensch, do schmerzliche!“ Oder sollte das die
 Frau gesagt haben zu ihrem Mann und der hätte tollere noch guat?
 I wäiß nimme recht un mecht nix g' sagt haw we, wo's aim
 so jeh so schwer g'macht werd, im Zeitalter des Lippenstifts, sich
 auszufennen auf den ersten Blick. Die joesen getreuten Olms
 aber sind, wenn Sie's gütigst erlauben, altfranzösische Gewohn-
 heitsrechte, zuerst aufgezeichnet zu Zeiten Ludwig IX., des Heiligen
 (1226-1270), der noch vor seinem Palast zu Vincennes vor Paris,
 Recht sprechend auf dem Königsstuhle saß und die Olms nach den
 Beschließen des damals schon als oberster Gerichtshof funktionie-
 renden, bereits aus bürgerlichen Rechtsgelehrten zusammengesetzten
 Pariser Parlaments verurteilte. Gell do schbidlich, mit demere
 beese G'isch wegerem Parlamentarismus, wo mir halt jeh henn
 un doch scho so ald ich! M'r mecht's nei glaawe.

Amwer do bruddelt un brummi Ainer un noddelt ganz
 ungeduldig mit'm Knie. Noddle oder notte, je nachdem geschrieben,
 ist auch so ein schöner, in's Karlsruherische übergegangener, schwa-
 bischer Ausdruck für rasches, aber nicht heftiges
 Bewegen und wahrheitsgemäß mit vorantandem Conso-
 nanten, wie Vocalen aus rütteln entstanden und mit
 Hüfteln sehr nah verwandt. Er schüttelt kein greises Haupt,
 ein alter Jtterer, d. h. er noddelt halt mit dem Kopf. Schwaabeln
 Einem aber die fetten Baden wie Gelle, dann schütteln sie oder
 auch sie notten. D' Buaba g'nottet, wie sich's g'heert, jaget d'
 Schwoabe und: Die lot d'r Tod notte! ist eine urchwäbische, bei
 uns aber nicht bekannte Verwünschung.

Richtig nach der verbreiteten, alten Schreibart gesprochen ist
 unser Karlsruher Schnuppe. Schnuppen ist neues Schriftdeutsch.
 Die Karlsruher können also ungeniert weiter sagen: I hab d'r
 Schnuppe oder d'r Schnuppe hat me. Gell se? Oder gellen Sie?
 Denn Manche meinen, sie klanich mühten so vornehm reden,
 schickt dasse babble wieene d'r Schnawel g'wähle sch. Der
 pfälzer Nachbar, der Ueberrheiner und der badische Pfälzer — sie
 sind alle Rheinfanken und das Karlsruher Gebiet gehört bis nach
 Raastat und Pforzheim zur westfränkischen Rheinebene — der
 Pfälzer sagt bärwale, losch je bärwale. Er weiß aber wohl auch
 nicht, warum gerade das Bärbelchen für die Schwabhaftigkeit her-
 gehalten muß. Allein schon bei Goethe wird mit der Gredensfrage
 am Brunnen: „Hast Du nichts von Bärbelchen gehört?“ losgezogen
 über dieses und Korabelle, Kubdirne ist wahrheitsgemäß aus mia
 cara bella entstanden und auf Barbara, in der Volksprache Belle,
 anspielend, der fremdlandischen Arabella nicht zu verwechseln.

Wertwürdig ist auch, wie manche französische Wörter
 und Redensarten im Karlsruher Deutsch stehen, geblieben
 sind aus der Zeit der napoleonischen Kriegszüge durchs Badische,
 mitgebracht auch in die junge Stadt von ihren Anwohnern, so von
 französischen Emigranten, wie wir sie in Welschneutrot bei Karls-
 ruhe haben. Der Karlsruher sagt heute noch im Wortschwall
 durchar un alleweil, dutzweit kann man auch noch hören, toujours
 und tout de suite, ein Fopphaus, einen faux pas, Verstoß oder
 gar einen Fehltritt. Wäble, worum heulst? Es wird noch Nemoß
 und Kieh, statt Neffe und Nichte, gesagt, von Finesen als von
 Spitzfindigkeiten, von brouillieren, sich überwerfen mit jemand, ge-

redet, um dann facheß, d. h. facheß zu sein und man alteriert sich
 und regt sich nix als auf. Diese Abtrennung der Präposition
 vom Zeitwort ist eine allerliebste Karlsruher Spezialität, die sich
 das Welschvater so schön verdeutsch und verdeutsch. Schön aber
 ist und urdeutsch der in Wälsburg, wie in den un's ungeborene
 Karlsruhe schon gelegenen, vom Kloster Gottesau patronisierten,
 sieben Dörfern gebräuchliche Ausdruck Söhnerin für Schwieger-
 tochter. Das köstliche Participle geh'halde ist aber keine Karls-
 ruher Besonderheit, sondern auch in der Pfalz und eingängerisch in
 Neckarum zu hören. Verziehen von bereuen ist dagegen ein
 Karlsruher Gewächs und näherweise wie verziehen, verziehen ge-
 bildet. Uebrig ist das conditionale bräuchte statt bräuchte und
 dabei doch wohl auch aus der alten Verkürzung brühta um zwei
 Buchstaben verlängert.

Geradezu erstaunlich aber ist es, wie Welsche, Welschneutrot,
 Franzosen also, sich in unsere schwäbisch-fränkische, landtäglich-
 badische, Karlsruher Mundart fanden, ja sie noch verintraktigten,
 wie unsere Kreiswohner im Dörfle, das ja 1812 erst eingemeindet
 wurde und nicht so spät, wie die Beierler, Bullacher un
 Rieberger. Kein Geringerer als Emil Frommel ist der Dörf-
 lesparter in Karlsruhe gewesen und hat sich zeitweilig mit Rüh-
 rung der Anhänglichkeit in seiner früheren Gemeinde erweist.
 „Sehe kanne en nimmer,“ sagte ein altes Welschlein bei einer Wie-
 derkehr des Unvergessenen. „Amwer die Schimml! Die Schimml!“
 Und wie nett haben sich die Karlsruher die französische Aussprache
 von Neurent — Nöröt mit Nezet assimiliert. Das Nezet Neuren-
 ters- und Speisubendeutsch hat aber noch seinen besondern Rang.
 Es wurde von Friedrich Gursch der Berewigung gewidmet. Wie
 jagt der Neurenter Mauersegelle zu seinem Mörteknaben?

Wo schätzsch dann jeh widder, du Beizgang, du förrische?
 Bari i lang de, du Gistpflanz, du immerwertliche,
 Wann d' d' Ziggel net hergeheiß, du Sackerlott!
 I haug d'r aine an d' Ohre, du merwe Krot!

Hat der Klassiker unserer Karlsruher Mundart, dem dieses
 aus dem Gedächtnis nachgelungen ist, nicht Recht, wenn er unser
 Karlsruher Deutsch rauhbaugig nennt, hat un scharf, e
 Schbrach voll Silbewürger un so am End kain Schbiegelbild der
 Bürger? Denn mir näige ehnder zum Gmuetvolle un jin, was
 mir so sagt, in guder Drolle. Deshalb soll sich aber doch Keiner
 getrauen, den Karlsruher en Drallewatsche s' haße, wie
 wohl das Wort urecht ist und die Karlsruher es selber für einen
 mehr als Harmlosen, allzu Gmuetlichen anwenden. Kemmesel-
 jene, d. h. sie es Ihnen amwer trumm un haw wesele oder
 hätteliese, d. h. sie sie belächelt, dann däteliese zerfe mit Kne,
 janten und streiten. Arg schön Karlsruherisch und im Sinne der
 bewußten umliegenden Dörfer ist auch zu sagen Jhe Sohn, die
 Abtührung von Jhe Ihr Sohn. Zerile hat schon den Begriff
 des Kleintlichen. Für Zerferei und Zerfes wird in Karls-
 ruhe auch Jores gesagt. Doch das ist hebräisch und falsch ange-
 wendet, denn die Jore ist die Trauer der Juden. Am Schmäbischen,
 aus dem auch das Zerfe stammt, ist Jore der beim Riffeln ent-
 stehende Abgang des grünen Flashes. Daraus kann auch das Jores
 Jores und Zerfe entstanden sein. Zerfes ist entstellte das Jores
 sprochene, hebräische Geleites, Geschwäh, Gschwähge babbel.

Jetzt kämen noch von sonderbaren Karlsruher Ausdrücken die
 Sparglamente. Mit Sparglamente haben die nichts zu tun. Es
 sind Umhänge. In was die Sparglamente? Sagt's raus: En
 Valle henn'r, d. h. en Valle. Der Sparglamente ist ein Groß-
 sprecher, der jedoch ausläßt, wenn er schude soll, Geld hergeben.
 Schude ist auch etwas anstößen, so beim Märmeles. G'schuck
 sein, närrisch, kommt auch von meschugge. Tricht ist einer, der
 sich spraddelt, von spraddle, ausbreiten, auch abfels und wapp-
 henpolz zum Beispiel. Einen Krattel haben, Hochmut, kommt
 von sich verkratteln, verziehen. Sprache ist auseinanderbringen,
 sprache, knistern, sprühen, brökle, wie e Bratmörcht
 in der Pfann. Dazu gehört ein guter Schoppen Wein un an dem
 mecht ich me jeh verluhtiere. Also:
 Adschah Bisitt!

Eine Zeppelin-Briefmarke.



wird für die Post, die bei der bevorstehenden Amerikafahrt des
 „Graf Zeppelin“ durch diesen befördert werden soll, von der Reichs-
 post herausgegeben, und zwar für Postkarten im Werte von 2 Mark
 in blauer Farbe, für Briefe im Werte von 4 Mark in schwarzbrauner
 Farbe.

Filmschau.

Badische Lichtspiele. Die Herzogin von Lancaos, Bildschön und
 Mittelpunkt der Pariser Welt, verliert es, einen hohen Offizier in
 dem Neb ihrer Kollaterale zu fangen. Er nimmt ihr Spiel für Ernst,
 und eine Reihe tragischer Mißverständnisse führt zu ihrer Ruine
 und ihrem freiwilligen Tod. Dies ist in kurzen Worten das,
 was der große Datalac in seiner Novelle erzählt und was durch den Ein-
 satz Veraner-Film „Liebe“, der vom Freitag, den 21.
 September ab im Konerthaus zur Vorführung gelangt, zu neuer
 Wirklichkeit erhebt. Elisabeth Veraner ist heute unbedrängte unsere
 größte deutsche Schauspielerin, und der Film „Liebe“ ihre bedeutendste,
 wunderbare Filmschöpfung, in der sie ihre reize Künstlerkraft zu einem
 neuen Gipfel geführt hat. Der Film bietet nicht nur Unterhaltung, son-
 dern darüber hinaus ein großes künstlerisches Erlebnis. Ingeborg
 unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Palast-Vorstellungen. Serrentstraße 11, zeigt im neuen Spielplan einen
 Zeitensfilm der neuen Saison 1928/29 „Der seltsame Fall eines Krates“
 mit dem Unterhalt „Die Hölle der Strassionäre“ mit dem bekannten
 Hauptdarsteller Conrad Feldt. Im Mittelmeer raat eine einame, ge-
 leuchtete Insel — „Mont noir“, ein Totenruhr der Lebenden — aus
 dem weiten Meer hervor. Dort befindet sich abwärts von den befahrenen
 Straßen ein hohes Gefängnis. Keine Frauendroh abt dem dfferen
 Dasein einen fremdlichen Schein und kein Haus von Menschlichkeit
 erblickt die Trostlosigkeit der Gefängnismauern. Was der Strahlung Nr.
 6 — ehemals ein berühmter Krat — hört und später erlebte, schildert
 in unerhöht vorderer Weise und Fasslichkeit dieser furchtenden Groß-
 film. Anfangszeiten der einzelnen Vorstellungen sind jeweils um 3, 5,
 7 und 9 Uhr.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Bund der Kaufmannsinnend im Deutschen Nationalen Hand-
 lunsabteilungsverband, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet anlässlich des
 Berufsweckkampfes am Sonntag, den 23. September in der Stadt. Ganz
 beschaulich für den Kreis Unterbaden, am Vorabend 8.30 Uhr, im Hotel
 „Rohrad“, Rohradanlage 19, unierer großer Saal einen „Kittern-
 aben d“ mit Vorträgen der Musikabteilung und Darbietungen der
 Turnerkolde. Als Abschluss findet ein Theaterstück aus der Zeit der Be-
 lagerung der Marienburg statt.

Handball in der D.S.

Am nächsten Sonntag beginnt der Karlsruher Turngau mit
 den Verbandsspielen im Handball. Insgesamt wurden von den
 einzelnen Vereinen nicht weniger wie 32 Mannschaften gemeldet.
 Außerdem kommen noch die Mannschaften des TdD, Durlach,
 M. T. B., K. T. B., 46 und P. S. B. Karlsruhe dazu, die in der
 höchsten Klasse des 10. Kreises, in der Kreismeisterrunde spielen.
 In dieser Klasse findet bereits am nächsten Sonntag ein großes
 Treffen zwischen dem K. T. B. — M. T. B. statt, welches auf dem
 Platze des erstgenannten Vereins um 3 Uhr ausgetragen wird.

In der Aufstiegsklasse spielen: Td. Ettlingen,
 T. B. Rintheim, Td. Teutschneutrot, Td. Ettlingenweiler, Td.
 Durlach und T. B. Beiertheim. Von diesen Vereinen treten am
 Sonntag an: Ettlingen-Rintheim und Neurent-Ettlingenweiler.
 Die Spiele beginnen jeweils um 3 Uhr auf dem Platze des erst-
 genannten Vereins.

Fernerhin wurden in die A-Klasse folgende Mannschaften
 eingeteilt: Td. Ruppurr, S. u. Td. Durlach-Aue, Td. Langenstein-
 bach, Tgm. Mählsburg und Td. Eggenstein. Davon spielen um 3 Uhr
 Td. Ruppurr-Aue und um 3 1/2 Uhr: Td. Langensteinbach-Tgm.
 Mählsburg. Die Spiele werden alle auf dem Platze des erst-
 genannten Vereins ausgetragen. Jugendmannschaften
 wurden 7 gemeldet und zwar vom K. T. B., 46, M. T. B., Tgm.
 Mählsburg, Td. Beiertheim, T. B. Durlach, Td. Durlach, Tgm. Neu-
 rent. Auf dem K. T. B.-Platz spielt davon um 1/2 Uhr nur K. T. B.
 gegen Tgm. Mählsburg. Die anderen Mannschaften wurden in
 2 Gruppen geteilt. In Gruppe 1 stehen sich in den Spielen
 gegenüber: Td. Ettlingen 2, Volkshilfsportverein 2, Tgm. Teutsch-
 neurent 2, Td. Durlach 3, Td. Durlach 2 und 4 und M. T. B. 3. In
 die Verbandsspiele greifen davon ein, Ettlingen-Polizei S. B. und
 Tgm. Neurent-Td. Durlach. Die Spiele beginnen um 1/2 Uhr.
 In der Gruppe 2 treffen sich, Td. Ruppurr 2, Durlach-Aue 2,
 K. T. B. 2, M. T. B. 2, Td. Durlach 3 und T. B. Durlach 2, sowie
 Td. Beiertheim 2. Ebenfalls um 1/2 Uhr treten sich Td. Ruppurr
 — Durlach-Aue 2 gegenüber. Sämtliche Spiele finden auf dem
 Platze des erstgenannten Vereins statt.

Prima süßer **Apfelwein** in Gebinden von 25 Lit. an. **Steiner Karlsruhe i.B.**
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt. G. m. b. H. Karlstraße 22 Telefon 1360



Herren-Sohlen Mk. 3.20
Fleck von Mk. 1.— an

Damen-Sohlen Mk. 2.20
Fleck von Mk. 0.80 an
Genäht und geklebt Mk. 0.30 mehr

Kinder-Sohlen von Mk. 1.80 an

Spezialität:
Crepe-Besohlung von Mk. 5.— an

RIMA

Färben von Schuhen
in allen Mode-Farben
Mk. 2.50

Auf Wunsch werden Schuhe kostenlos abgeholt und zugestellt.

Schuhinstandsetzungs-Fabrik Karlstrasse 15 / neben Moninger / Tel. 420

TODES-ANZEIGE

Tieferschüttert machen wir Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Lettermann
geb. Berger

nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden heute Donnerstag früh 1/5 Uhr sanft entschlafen ist.

Rastatt, den 20. September 1928.

In tiefer Trauer:

Ludwig Lettermann, Architekt
Frau Dr. Belz, geb. Lettermann
Rolf Lettermann
Dr. Karl Belz,
Emilie Bückle, geb. Berger
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 1/5 Uhr vom Trauerhaus, Murgtalstrasse 40 aus, in Rastatt statt.

Felertage wegen 23975
geschlossen
Montag, den 24. September
Ignaz Ellern

Bettfedern reinigt
innerhalb eines Tages in Ihrer Gegenwart
F.H. 2570
Mohler, Amalienstr. 13.

Offene Stellen
Männlich

Hochbautechniker
mit guter Büro- und Baupraxis nach Karlsruhe sofort gesucht.
Angebot mit Lebenslauf, Gehaltsantrag, Zeugnisabschriften etc. an die Badische Presse.

Provision-Reisende
für Anzeigen u. Inseratevermittlung bei hohem Verdienst für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4518a an die Bad. Presse.

Vertreter
der mit der Vater-, Mutter- u. Kotonalwarenhandlung ver-
traut ist, gegen angenehme Provision. Wenn sich derselbe einstellt, könnte ihm evtl. ein Anstellungsvertrag übertragen werden.
Angebote u. Nr. 4524a an die Bad. Presse.

Annoncen-Acquisiteur
für Monatszeitschrift gesucht, der über effizienten Bestellungen verfügt. Angebote unter Nr. 23987 an die Bad. Presse.

Adressenschreiber
gesucht. (27115)
Hilfesystem, Diktierapparat.
an die Bad. Presse.

Gute Griffenz
bietet sich tüchtigem Auto-Mechaniker, Vorort Karlsruhe, Hauptstrasse, Zentrale, Reparaturwerkstätte vorhanden. Ankauf u. Nr. 4514a an die Bad. Presse.

Reklamechriften
zum Lichtfest
Hilfeschreiber
Gast. Ad. Heil
Zähringerstr. 28
Telefon 2581

Tügl. bis 15 Mk.
zu verdienen. Rab. im Prop. m. Garantie! Viele Dankschreiben! Joh. S. Schulz, Abt.-Verlag, Köln 1 (631)

Zeileugehilfe
zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 4495a an die Badische Presse.

Herrenfriseur.
J. Wegand, Moltkestr. 12 D. (3997)

Guter Geiger
für Büro und Lager suchen wir zu sofortigem Eintritt einen **kaufm. Lehrling** mit guter Schulbildung. (23910)
S. Kollmann & Co., Zettlerstr. 3a, Hauptstr. 3a.

Weiblich
zur Vorführung von Ausstellungen in Karlsruhe Anfangs Oktober

1-2 junge Damen
gegen Tagesvergütung für ca. 10-14 Tage gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden unter Nr. 23888 an die Bad. Presse.

Hauswirtsberlin
mit guten Empfehlungen gesucht. Angeb. u. Nr. 45256 an die Bad. Presse. Hauptstr. 3a.

Bohnenpukerin.
(Selbstarbeit) gesucht. Angeb. u. Nr. 470 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Gesucht Verkäuferin
branchekundig
Geschenkhause
Wohlschlegel
Kaiserstr. 173
28788

Lehrmädchen
auf Versicherungsbüro gesucht. (23870)
Kaiserstr. 117.

Stellengesuche
Männlich
Kaufmann

37 Jahre alt, eingetragener Kaufmann, sucht Stellung, nach Möglichkeit als selbständiger Kaufmann. Angebote unter Nr. 47116 an die Badische Presse.

Nebenberufstätige
gleich welcher Art. (27117)
2569 u. Nr. 47117
Filiale Hauptstr.

Elektronenteur
31 Jahre alt, in ungetragener Stellung, sucht als selbständiger Kaufmann. Angebote unter Nr. 4539a an die Bad. Presse.

Bleicher u. Anstalt-Gefelle
Sucht Stelle als Bleicher, am liebsten in Kärnten. Siehe mehr auf gute Gehalts- als auf hohe Lohn-Angebote unter Nr. 47089 an die Badische Presse.

Weiblich
vom Lande, 20 Jahre alt, das sich häufig allen vornehmenden Arbeiten unterzieht u. gute Nähenkenntnisse besitzt, sucht Stelle in bestem Hause.

Sekretärin
Sucht Stelle als selbständiger Korrespondent, f. Geschäfts- u. Korrespondenz. Angebote unter Nr. 47112 an die Badische Presse.

Kaufmännische Volontärin
vertraut mit allen vornehmenden Büroarbeiten, Stenographie, Maschinenschrift etc., sucht sich auf 1. Novbr. evtl. als Stenotypistin zu verändern. Angeb. unter Nr. 47110 an die Badische Presse.

Stelle auf Büro gesucht.
Junges Mädchen, aus guter Familie das maschinenschriftlich und stenographieren kann, sucht Anfangs Stelle auf Büro. Angebote unter Nr. 47102 an die Badische Presse.

BEIKÖCHIN
in gutem Hotel oder Restaurant. Offerten erbeten an: (4519a)
Frau Kottbush, Pension u. Café Carolo, Schönmußbach.

Gleis. Frau
Sucht für nachm. sofort Beschäftigung. (21006)
Bernhardstr. 3, 1. St.

Stütze
bei alt. Ehe o. Dame od. zur selbst. Führung. Frauenkl. Sucht. Angebote unter Nr. 47087 an die Badische Presse.

Kleine Halle
ob. Lageraum, mögl. in d. Nähe des Hauptbahnhofs für kürzere od. läng. Zeit zu mieten. Angebote unter Nr. 47087 an die Badische Presse.

Winn & Lönn
Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung
fertig und nach Mass
Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 46

Mädchen
Sucht Stelle als Anfangslehrling in Baden o. Württemberg. Gute Zeugnisse. Angebote unter Nr. 47109 an die Bad. Presse.

Büro
Sucht Stelle als Büroangestellte in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 47117 an die Badische Presse.

4-5 3-Zimmerwohnung
in zentraler Lage, gut ausgestattet. Angebote unter Nr. 47097 an die Badische Presse.

4-5 Zimmerwohn.
mit Zentralheizung oder kleines Einfamilienhaus von 2 Damen. Kann auch als selbständiges Wohnhaus genutzt werden. Angebote unter Nr. 47105 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung
Bad, Manufaktur, mögl. Eigenheim, in nur guter Lage, evtl. Neubau, ver 1. Okt. oder später gesucht. Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 47111 an die Badische Presse.

2 Zim.-Wohnung
mit Küche u. mögl. Bad ver 1. Dez. 1928 evtl. früher od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 47114 an die Badische Presse erbeten.

2 Zim.-Wohnung
nebst Zubehör, in gut. Lage v. geb. allseit. all. Dame zu mieten gesucht. Angeb. u. Preis u. Nr. 47092 an Bad. Pr.

1-2 3-Zimmerwohnung
zu mieten gesucht, auch außerhalb Karlsruhe. Angebote mit Preis unter Nr. 47125 an die Badische Presse.

Wohnungstausch
Wohnungstausch geg. 3 Zimm. Zu erf. Schützenstr. 59, Baden. (23978)

Zu vermieten
Wohnungstausch
Wohnungstausch
Wohnungstausch

Wohnungstausch
Wohnungstausch
Wohnungstausch

3 Zim.-Wohnung
(Bad u. Veranda), in ruhiger, sonniger Lage im Weiberfeld, an ruh. Seite auf 15. Okt. od. 1. Novbr. zu vermieten. Angeb. u. Nr. 47124 an Bad. Presse.

3 Zim.-Wohnung
auf 1. Nov. große evtl. mit eingebr. Bad, in Klippitz, Bismarckstr. 27, zu vermieten. Preis, nach Anz. ab 4 u. 7 Mrk. (23979)

3 Zim.-Wohnung
mit Bad und Zubehör im Weiberfeld auf 1. Novbr. zu vermieten. Angeb. u. Nr. 47075 an die Bad. Presse.

3 Zim.-Wohnung
Wohnungstausch
Wohnungstausch

Wohnungstausch
Wohnungstausch
Wohnungstausch

Ein leeres Zimmer mit Küchenherd, Keller, evtl. auf 1. Okt. od. 1. Novbr. zu vermieten. Preis, nach Anz. ab 4 u. 7 Mrk. (23979)

Donnerstag, den 20. September 1928.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Hauch der Ferne.

Als ich abends fortzutragen
Meinen ersten Brief dir ging,
War's, daß wie in Sommertagen
Rosenhauch mich hold umging.

Nicht vermocht' ich zu erklären
Mir den starken, vollen Duft
In der kühlen, düstelschweren,
Blütenleeren Herbstesluft

Aber nicht ward mein Gemüte,
Als ich so den Duft verstand,
Daß ein leiser Hauch der Güte
Deines Herzens ihn gesandt.

Otto Michaeli.

Der Faltenrock.

Immer modern.
Von
Anja Walk.

Der Faltenrock ist eines der konservativsten Kleidungsstücke. Immer war er modern und voraussichtlich wird er nie unmodern werden. Mit einer weißen Bluse z. B. und einem ärmellosen Jumper darüber bildet er, wenn die Farben harmonieren, ein reizvolles Ensemble. Der Faltenrock kann bei allen Gelegenheiten getragen werden, im Beruf, beim Sport, des Nachmittags, und schließlich auch man ihn auch an abendlichen Theaterkleidern. Nur die Stoffe wechseln immer.

Für die Machart des Faltenrockes gibt es die verschiedensten Variationen. Man kann den Rock in allen möglichen Arten und Manieren plissieren lassen, man kann breite oder schmale Falten wählen, und selbst bei diesen Falten können Sie sich für diese oder jene Art, die Falten zu legen, entscheiden. Und schließlich ist es auch möglich, die Falten von oben ab offen zu lassen oder sie bis zur Hälfte etwa abzusteppen.

Insofern ist der heutige Faltenrock viel differenzierter in der Ausführung als die früheren Röcke. Trotzdem kann man sich ein Faltenröckchen sehr schnell selbst anfertigen. Am bequemsten ist es natürlich, den Rock zum Plissieren fortzugeben, nachdem man ihn soweit fertig gestellt hat, daß man ihn nachher nur noch zusammennähen und das Gummiband durchziehen braucht.

Eine weitere sehr einfache Art des Faltenrockes ist der Rock mit breiten Falten. Diese Machart hat den entscheidenden Vorteil, daß man den Rock sehr leicht ausbügeln kann, wenn die Falten durch einen oder längeren Tragen unklar geworden sind. Man zieht den Rock über ein Plättchen, fixiert ihn am Bund mit einigen Stecknadeln fest, streicht die Falten gerade in ihre ursprüngliche Richtung und befestigt den Rock auch am Saum mit einigen Stecknadeln. So legt man einen feuchten Leinwandlappen auf die Falten und wäscht sie mit einem schweren Eisen gründlich nach. Bei plissierten oder ganz feinen schmalen Falten ist das Ausbügeln ungleich schwieriger, man kann solche Falten nie wieder so einbügeln, wie zu Anfang seien, so daß man diesen Rock zum Bügeln oder Plissieren fortgeben muß.

Ein weiterer Vorteil des Rocks mit breiten Falten ist der, daß die Falten selbst legen können, während die Dame an, auf ihre Fußbekleidung höheren Wert zu legen. Unter dem langen Rock unserer Mütter war der Schuh nicht von großer Bedeutung; man sah meist nur die Schuhspitze, und ein besonderer Luxus für den Schuh schien überflüssig. Man begnügte sich mit einem Paar schwarzer und einem Paar heller Schuhe; für Gesellschaften gab es noch ein besseres, eleganteres Paar — das war alles.

Bei äußerst fein gewebtem Material ist es natürlich schwer, die Falten gut zu legen. Darum sollten Sie sich immer den Stoff auswählen, der ihnen das Faltenlegen erleichtert. Es gibt schöne, sich gemusterte Wollstoffe, die sich vorzüglich zur Selbstanfertigung

von Faltenröcken eignen. Sie wollen sich ja gewiß einen Rock nähen, den Sie zur Bluse und zum Jumper tragen können. Hierfür ist Wolle oder Tritot das Passende. Und diesen Rock können Sie sich selbst anfertigen, auch wenn Sie nicht in die Geheimnisse der Schneiderkünste eingeweiht sind.



GARDINEN
Für den Vorhang

IN REICHER AUSWAHL
UND IN ALLEN PREISLAGEN

Anfertigung nach fremden u. eigenen Entwürfen
im eigenen Atelier

Alleinverkauf für Karlsruhe von
Steiners *Pommesballen*

BURCHARD

Der Damenschuh.

Von dem Zeitpunkt an, da die Mode den kurzen Rock gebracht hatte, der die Beine frei ließ, fing die Dame an, auf ihre Fußbekleidung höheren Wert zu legen. Unter dem langen Rock unserer Mütter war der Schuh nicht von großer Bedeutung; man sah meist nur die Schuhspitze, und ein besonderer Luxus für den Schuh schien überflüssig. Man begnügte sich mit einem Paar schwarzer und einem Paar heller Schuhe; für Gesellschaften gab es noch ein besseres, eleganteres Paar — das war alles.

Heute ist selbst in den einfacheren Kreisen eine größere Auswahl von Schuhen eine Notwendigkeit geworden, und wer es sich einigermaßen leisten kann, der hat die zu jedem Kleide passende Fußbekleidung. Aus dem derben, festen Straßenschuh ist ein zierlicher, eleganter Promenadenschuh geworden, der leicht und dünn gearbeitet ist und nicht länger als eine Saison aushält und auszuhalten braucht. Die Schuhindustrie stellt Schuhen in allen möglichen Farben, Formen und Mustern her; Lederarten, die man früher niemals für die Schuhfabrikation kannte, werden heute verwendet, und der derbe Straßenschuh wird eigentlich nur noch für besondere Fälle oder für den Sport getragen.

Dazu kommt dann noch der Ball- und Gesellschaftschuh, der heute in nie geahnter Auswahl geboten wird und der ebenjogut der Mode unterworfen ist, wie die übrige Bekleidung. Eine gut ausgestattete Dame verfügt heute über eine nicht unbeträchtliche Kollektion von Schuhen; und die Möbelindustrie kommt diesem Luxus in entsprechender Weise entgegen, indem sie neben dem Kleider- und Wäscheschrank auch den Schuhschrank herstellt, der die nötigen Gefache für zweckmäßige Aufbewahrung der Schuhe und für das ebenso nötige Material zu deren Pflege enthält.

Ein hübscher, eleganter Schuh am Fuß der Dame ist ein dem Auge angenehmer und wohlgefälliger Anblick, der die ganze Erscheinung seiner Trägerin hebt und ein Zeichen von Gepflegtheit und Kultur ist. Und deshalb hat diese Mode, von einigen wenigen bizarren Auswüchsen und Uebertriebenheiten abgesehen, ihre gute Berechtigung.

M. Cervus.

Fragen der Kinderkleidung.

Nicht zu viel „vererben“.
Von
Margot Bertram.

„Wie schnell die Kinder aus den Kleidern herauswachsen!“ höhnt so manche Mutter, wenn sie bemerkt, daß das Kleidchen zu kurz geworden ist. Und die Kleider werden weiter gemacht, der Rocksaum wird herausgelassen, soweit es irgend möglich ist. Wenn schließlich alles nichts mehr hilft, werden die kleinsten Geschwister mit den Kleidungsstücken beglückt.

Aber zuweilen ist dieses „Vererben“ ein schwieriges Problem! Kinder haben ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl. Wenn die kleinen Geschwister immer dazu verurteilt werden, die abgelegten Sachen der „Großen“ zu tragen, wird sich bald eine Mißstimmung bemerkbar machen. Alle Vorhaltungen der Mama, daß man doch sparen müsse, werden nichts nützen, denn Kinder haben glücklicherweise noch keine Vorstellungen von dem Wert und der Bedeutung des Geldes.

Aber etwas anderes kann geschehen. Die Mutter kann die Kleidchen so verändern, daß sie wieder „wie neu“ aussehnen. Ein neues Gürtelchen, einen neuen Spickenstrang, und das Kleid bekommt gewiß schon ein anderes Gesicht. Auch eine neue Stickerei verändert das Kleid. Jedemfalls kann man das Kleid mit anderen Farben garnieren und die kleinen Geschwister werden sich nicht mehr zurückgesetzt fühlen. Die Mutter sollte auch nicht einfach dieses Gefühl zu unterdrücken suchen, denn es ist menschlich zu begreifen, daß ein Kind auch einmal etwas Neues anziehen möchte, wenn es immer

Herbst-Sonder-Angebot!

Grosse Neueingänge in modernen und Perser-Mustern ermöglichen es mir
Teppiche / Vorlagen
Felle / Läuferstoffe
Tisch- u. Diwanddecken
Reise- und Autodecken
äußerst billig anzubieten.
Teilzahlung **Ratenkaufabkommen**
Bei Barzahlung:
10% Rabatt
ausgenommen Markenartikel

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Kaiserstr. 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank.

STICKARBEITEN
von Hand und Maschine für Decken, Sofakissen,
Bettwäsche u. Monogramme werden billigst ausgeführt.
E. BEIDECK, Wilhelmstraße 13

Neuheiten für Herbst und Winter:
Kleiderstoffe — Seldenstoffe — Mantelstoffe
Herrenanzugstoffe usw.
Grosse Auswahl — Billige Preise
Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28
Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtbank angeschlossen.

Für die sparsame **Hausfrau**
extra billige **Sonderposten**

Schlüpfer farbig, starke B. Wolle **95** Mt.
Reform, marineblau, besonders für Frauen geeignet, la Qualität **125** Mt.

Unterziehschlüpfer feinfäd gestrickt, weiß, rosa, Kleebl **95** Mt.

Handschuhe größerer Restposten, alle Größen u. Farben, bedeutend unter Preis 1.25 **95** Mt.

Damenstrümpfe la fehlerfreier Seidenstr nur schwarz **125** Mt.
Desgl. alle Modifarben **175** Mt.
K. Maschietide, Floroblie und Hochferse, alle Farben, meine Reklamemqualität **195** Mt.

Waschlant vorzügliche haltbare Qualität 70 cm breit einfarbig, viele Modifarben Mt. **2.45**
bedruckt aparte Dessins **3.45**

Sämtliche Posten zum Auslegen
Julius Strauß
Kaiserstraße 189.

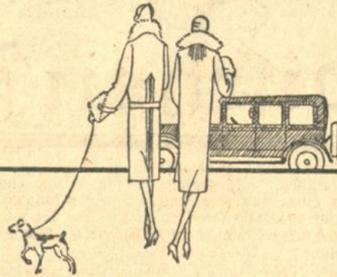
Die weltberühmten **amerikanischen Modelle** der **Warner Corsets**
(sind stangenlos auf alle Fälle)
von „Starke“ und „Schlanke“ sind künstlerische Schöpfungen der Warner Bros. Co., New York
In der ganzen Welt, in jedem kultivierten Lande ist
„Ein Warner“ das selbstverständliche, wichtigste Wäscheartikel — leicht und schmiegsam
der eleganten Frau
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen, die mißbräuchlich als „American Modell“ bezeichnet werden.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung: **Warner's**
Jedes trägt den echte Warner Stempel

A. Lucas Nachf. Kaiserstr. 185
Telefon 2262
Dem Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtbank angeschlossen.

Das **Hotel Excelsior** hier, schreibt:
Khe., 7. Sept. 1927
Hotel Excelsior
Fa. **W. BOLÄNDER, KARLSRUHE.**
..... bestätigen wir Ihnen mit Vergnügen, dass wir mit Ihrer Lieferung an Gardinen, Läufern sehr zufrieden waren und Sie mit gutem Gewissen in jeder Hinsicht auf Beete empfehlen können.

Gardinen Dekorationen
nach eigenen oder gegebenen Entwürfen
W. BOLÄNDER

DER BETONTE MANTELÄRMEL.



Da sich der Wintermantel — jedenfalls der praktische, sportliche — an sich nicht unbegrenzt variieren läßt da ihm durch Material und Zweckmäßigkeit gewisse modische Grenzen gesetzt sind, hat sich die Mode des Pelztragens und der Pelzmanschetten bemächtigt, um wenigstens hier ihre Phantasie ungehemmt walten zu lassen. Und so sehen wir in diesem Winter eine Unmenge amüsanter Kragen- und Stulpenformen, selbstverständliche Folge einer wieder sehr, sehr weiblichen Mode mit aller Freude an schmückenden Einzelheiten.

Namentlich der Pelzbesatz am Kermel läßt unzählige Varianten zu. Er hat alle nur möglichen Formen angenommen, oft muffartig, da ja der Muff selber beharrlich von der Mode verbannt ist, oder absteifend wie die Spitzenmanschetten des Mittelalters, ganz schmal am Handgelenk und bis zum Ellbogen reichend. Und selbstverständlich kommt die Vorliebe der Mode für Unregelmäßigkeit auch hier zum Ausdruck, und die Pelzmanschetten haben Zipfel und Spitzen, sind mit dem Stoff des Mantels kombiniert oder auch durch Stoffspangen an den Mantelärmel geknüpft. Enggezogen oder ganz weit, aber immer riesengroß, weich und wärmend sind diese Pelzbesätze. Sie fehlen an keinem Mantel, sie geben erst die letzte modische Note, da der Mantelärmel selber meist ganz schlicht und eng gearbeitet ist.

Anders am Pelzarmel. Da gibt es oft keine besonderen Manschetten, sondern der Ärmel wird vom Ellbogen aus weit geschnitten, am Handgelenk durch ein schmales Bändchen zusammengehalten und erhält dadurch auch einen muffartigen Charakter. Beim Abendmantel fallen die Ärmel sehr weit, fast glöckig und haben selbstverständlich besonders reichen und kostbaren Pelzbesatz.

Man bevorzugt dieses Jahr die kurzen, widerstandsfähigen Pelze, wie Nutria, gefrorenes Lamm, Karakul, Opossum, Breitschwanz und Fehner, und zwar in allen braunen Schattierungen, vom hellen Pelze bis zum dunklen Braun. Und wer sich den Luxus eines schönen fruchtigen Leiffen kann, wird besonders modern sein. Aber es ist durchaus nicht notwendig, nur echte Pelze zu verwenden, es gibt eine Anzahl äußerst hübscher Pelzimitationen aus Hafer- und Kamindensellen, und so kann man auch mit bescheidenem Geldbörse allen Ansprüchen der Mode folgen.

R. H.

1325. Stahlblauer Mantel aus Belours de laine, auf vier Knöpfen zu schließen, mit großem Nutria-Kragen. Interessant ist die dreifache Pelzmanschette, die durch übergeknüpfte Stoffspangen gehalten wird.

1323. Sportlicher Mantel aus graumeliertem Kascha mit besonders hohem Pelztragen und Stulpen aus Karakul, die die moderne spitze Form und eingefetzte Stoffteile haben. Seitliche Reißverschlüsse.

XVIII

1329. Eleganter Pelzarmel in ganz gerader Form aus Breitschwanz oder Fohlen mit hochstehendem, gegangenen Kragen und muffartig gearbeiteten Kermeln. Auch in jeder Pelzimitation herzustellen.

1323. Savannabrauner Mantel aus Ibeline mit eingearbeitetem Schal und aufgesetzten Ärmeln. Absteifender ediger Pelztragen und muffartige Pelzstulpen. Kapsen und Schalen sind hellfarbig abgesetzt.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Wortnilfuftra Linpouffboynullun

Palzmöntel
nur bei
Geschwister Gufmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.
Zweiggeschäfte: Berlin, Essen a. R.,
Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe
I. Bad., Pforzheim, Stuttgart,
Gelsenkirchen.

Schon 12 Uhr und das Essen
noch nicht fertig — — —
werden auch Sie sicher schon einmal
ausgerufen haben. Und dann gab es
Aerker und Verdrießlichkeit trotz aller
Hatz und Eile. Und warum? Nur weil eine
Küchenuhr fehlte. Kaufen Sie daher eine gute
Küchenuhr aus dem reichhaltigen Lager des
Uhren-Spezialhauses Rich. Kitzel
Am Stadtgarten 1. Fernruf 2540.

Ihrer Wünsche
Erfüllung!
Billige Preislisten jedoch nur Qualität.
Schöne elektr. Lampen
Staubsauger
Bügeleisen u. s. w.
Elektr. Anlagen
Fachm. Beratung.
Klauprechtstr. 23
Kriegsstr. 74
Durlacher Allee 2
Gebr. Beitz

Bürsien-Vogel
3 Friedrichsplatz 3
Das führende
Spezial-Geschäft
für Qualitätswaren

Georg Mappes
Karlsruhe
Karl-Friedrich-
straße 20
Telefon
2264
Nähmaschinen
Beste Deutsche
Fabrikate zu
günstigen
Zahlungsbedingungen.
Dem Ratenkaufabkommen
der Beamt. angeschlossen

Wir bringen „Donatella“-Strümpfe
und Herrensocken
in jed. Qualität u. groß. Farbauswahl
Elegante seidene Wäsche
Unsere Preise sind so niedrig gehalten,
wie es mit zuverlässiger Qualität vereinbar ist.
Strumpf - Spezial - Geschäft,
243 Kaiserstraße 243.
Bitte beachten Sie unsere Auslagen

Dauermellen
bei
IHLE
Friseur der Dame
Herrenstraße 6 Ecke Zirkel
gegenüb. d. „Landsknecht“. Tel. 5065
Ein Probewickel gratis

Londonbaiten
erstklassige, in
Toledo-, Valencia-, Rundfunk-,
Tulldurchzug-, Strichstich-,
Kreuzstich u. s. w., moderne
Kissenplatten in enorm großer
Auswahl empfiehlt
MARGA KOHL
Karlsruhe I. B., Yorkstraße 30
Telefon Nr. 2396.

**Wain 3 Penisa-
Tiglam**
mit offener Olib-
zierung hintel
Ihnen große Vor-
teile.
Beachten Sie meine
Schaufenster.
Möbelhaus
M. Tannenbaum
Aderstraße 13
direkt an der Kaiserstrasse.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Spitzen und
Wäsche-Stickerien**
echt chinesische Handklöppel
besonders preiswert.
Frauenarbeitsschüler erhalten Rabatt.
Spitzenhaus
OSKAR BEIER
Kaiserstraße 174 Gegr. 1877

Süßfluoyn
nach dem neuesten Verfahren (ohne
Messer). Sorgfältige, schmerzlose Be-
handlung, mäßige Preise. 3170
Frau Emma Hermann
Ärztl. geprüfte Hühneraugen-
operateurin
Herrenstr. 36 Tel. 7208.

Ufiana, Flöckl
Gummwarenfabrik
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen
Preisen bei fachmännischer Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
NUR Karl-Friedrichstr. Nr. 21
am Rondellplatz. Tel. 5476. Gegr. 1840

Erich Braun
Telefon 4879 Lammstraße 3
neben der „Badischen Presse“
Das Spezial-Geschäft für
Haus und Küche

Möbelhaus
Karl Epple
Karlsruhe, Steinstr. 6 / Gegr. 1896
Ganze Einrichtungen sow. einzelne
Zimmer und Einzelmöbel aller Art
in Arbeit, billigste Preise, große Aus-
wahl, freie Lieferung — Zahlungs-
erleichterung — Ratenkaufabkommen
der Beamt. Bank.

Klappwagen
Stubenwagen
Korbmöbel
kauft man bei
größerer Aus-
wahl billiger bei
Gundlach
Jetzt Wilhelmstraße 58
Bitte Adresse genau beachten!

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankengigartikel
Linoleum
Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postscheck-Konto Karlsruhe 6775.

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstraße Nr. 26
Telefon Nr. 891
Postscheckk. 22254
Hohlstäume
Ankerbein von
Spitzen
Festlöcher u.
Lochstriche
Kürbel-ekerer
Knopflocher
Knopfanfertigung
Auszacken v. Stoffen. 3 mm Breite
150 cm Höhe.
Falten

Wäsche wof Ganoist
naß, trocken, gemischt
Bett- und Tischwäsche
schrankfertig, auch regen-
stuckweise Berechnung.
Schönendste gesond. Behandlung
Prompte Lieferung.
Spezial - Pfund - Wäscherei
Karl Pfütznner
Karlsruhe-Rüppurr
Telephon 6723 Lützowstraße 14

Möbel-Fabrik und Tapezierwerkstätten

Gebr. Klein

im September besonders billige Preise

für Möbel, Polsterwaren, Eisenmöbel

Reichste Auswahl In neuesten Modellen.

Jede gewünschte schriftliche Garantie

Durlacherstraße 97 und 99, 1.-4. Stock, Hauptlager und Büro. Rüppurrerstraße 14: Fabrik-Lager

Ratenkaufabkommen. Teilzahlung auf Wunsch

699

sehen muß, wie die Großen neu ausgestattet werden. Von den älteren Kindern kann man noch nicht erwarten, daß sie verständig genug sind, ihren Kleinen Geschwistern gegenüber nicht zu prahlen. So liegt in der Umänderung der alten Kleider auch ein psychologisches Moment für die Erziehung sowohl der Großen wie der Kleinen Geschwister.

Im übrigen ist es angebracht, auf möglichst praktische Kinderkleidung zu achten. Die Kleider sollten größte Bewegungsfreiheit erlauben. Auch die Farben wird man im allgemeinen nach praktischen Gesichtspunkten wählen, man wird sowohl für Mäntel wie für Schul- und Spielkleider hellere Nuancen vermeiden. Dagegen kann man nach der heutigen Mode für Sonntagskleider auch im Herbst und Winter hellfarbige Stoffe verwenden.

Im allgemeinen gilt für die Kinderkleidung, bei Knaben wie bei Mädchen, der Grundsatz: nicht allzuviel auf einmal, sondern lieber wenige, dafür öfters neue Kleider anschaffen. Und vor allem: praktische Nachart, was durchaus nicht dasselbe wie mißlern bedeutet.

Das Rebhuhn auf der Tafel.

Ein kulinarisches Intermezzo.

Von

Carl Georg von Maassen.

Als einmal die Kaiserin Josephine in ihrem Lieblingschloß Malmaison ein Frühstück gab, zu dem auch Herr von Tallenrand geladen war, zeigte sie dem Diplomaten eine angelegene Stickerin mit den Worten: „Wie gefällt sie Ihnen?“ „Ich bin ganz Auge“, erwiderte galant der Fürst. Als er dann bei Tisch, zwischen den beiden Schwestern des Kaisers sitzend, sich allzu eifrig mit Prinzessin Pauline unterhielt, rief ihm Prinzessin Eliza etwas indigniert zu: „Hören Sie nun auch einmal auf mich!“ „Ich bin ganz Ohr“, sagte Tallenrand. Und als gleich darauf die andere ihm eigenhändig ein Rebhuhn reichte, mit der Frage, ob er es nicht versuchen wolle, erwiderte der gemadete Höflich: „Ich bin ganz Magen!“

Ein großer Gastrophil bemerkte einmal: „Wenn die Schenke die Königin der Sumpfe ist, so ist das Rebhuhn der König der Ebenen“, und ein anderer, der zwei Menschenalter später lebte, meinte: „Ein Fasan verhält sich zu ein Paar Rebhühnern — mathematisch erklärt — wie das Quadrat der Hypotenuse zur Summe der Quadrate der beiden Katheten, oder — poetisch verglichen — wie Dantes „Göttliche Komödie“ zu Talfos „Befreitem Jerusalem“, oder — gastronomisch ausgedrückt — wie ein Glas Burgunder zu zwei Gläsern Malaga.“

Ich gebe es zu, daß die Wahl zwischen beiden nicht leicht ist, und laze mit Heine:

Es gleicht mein Herz dem grauen Freunde, Der zwischen zwei Gebäuden Steu Nachsinnlich grübelt, weich von beiden Das allerbeste Futter sei

Ohne daß auch sonst mein Ehrgeiz mich dazu verführte, mich mit Buridans Esel zu vergleichen. Bei der Anerkennung des obigen Vergleiches sehen wir natürlich voraus, daß beide Gattungen Vögel gleich meisterhaft zubereitet uns vorgesetzt werden, was besonders beim Fasan, der ein etwas trockenes Fleisch hat, dringend zu fordern ist. Das Rebhuhn hat dagegen zwei Eigenschaften, die man selten vereint findet: es ist sehr fettreich, ohne Fett zu sein. Der Kochkünstler, wie er sein soll, wird diese kostbaren Säfte durch eine wohlthätige Umhüllung mit einer Speckschibe und einem Weinblatt zu erhalten wissen. Die Beigaben zu einem gebratenen Rebhuhn erfolgen nach dem individuellen Geschmack jedes Verdicinophagen: mit Champignons, mit Trüffel, mit Parmesanläse, mit Orangen oder gefüllt, mit brauner Sauce, gedämpft, mit Rosentohl, mit Sauerkraut, mit Reis oder mit Vinsbräu. Man verachte ja die Linsen nicht, sie waren die Lieblingsbeigabe zweier großer deutscher Geister, Rants und Lessings. Ich will nicht alle Arten der Zubereitung anführen, besonders nicht die pikantesten, um den Leser nicht unnützlich zu quälen, aber wenigstens noch der Rebhühnersuppe mit Linsen und Cervelatwürsten gedenken: „Eine Suppe von jungen Rebhühnern“, sagt Grimod de la Reynière, „ist das glänzendste Eingangsgemisch für ein großes Gastmahl, denn nichts gibt eine höhere Vorstellung von dem, was noch kommen soll.“ Als seine Art rühmt der Gastronom das Bergrebhuhn, das Steinrebhuhn und das rote Rebhuhn. Der heutige Ornithologe spricht von Berghühnern, Steinhühnern und Rothühnern und gibt

Gritzner Schnellnäher 3500 Stiche in der Minute. Vielseitige Verwendbarkeit. Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

allen, unser gewöhnliches Rebhuhn hinzugenommen, den Gattungsnamen: Feldhühner. Diese zumtägliche Klassifikation geht aber den wahrhaften Gastrophilen, der in Gedanken ja schon mit den alten Athenern geschmaust hat, nichts an. Das rote Rebhuhn ist der Stolz Südfrankreichs. Es wird besonders zu jenen Pasteten verwendet, die Cahors und Perigueux so berühmt machten, jenen köstlichen Pasteten, wo die Rebhühner auf den Trüffeln, die Trüffeln auf den Rebhühnern ruhen, und so abwechselnd fort, bis zum Gipfel des Monumentes, das getränkt mit den beldopften Köpfen, La Reqniree sinnig „ein kulinarisches Mausoleum“ genannt hat.

Reis, König von Anjou und Neapel, der die Mastkatertrauben nach der Provence gebracht hatte, führte dort auch die Rebhühner ein und erhielt, wie man vermutet, aus diesem Grunde, den Beinamen des Guten. Dieser edle König liebte auch die Malkunst; und er malte gerade an einem Rebhuhn, als man ihm die Nachricht vom Verlust seiner Krone brachte. Er ließ sich aber dadurch nicht weiter in seiner Lieblingsbeschäftigung stören, sondern vollendete geduldig, und nur ein wenig resigniert, sein Rebhuhn.

Rote Rebhühner kennt auch Spanien, nur werden sie stets von den Feinschmeckern wegen ihrer Magerkeit getadelt, während sie in Kaschmir den höchsten Prunk der vornehmen Tafel bilden, wo sie mit schwarzer Reis, dem besten Reis der Welt, oder mit einem Khabarbergemüse aufgetragen werden.

Von delikatestem Geschmack sind die Rebhühner auf Minorca, wenigstens so lange sie sich von Weizenkörnern nähren; fressen sie aber — wie es leider vorkommen soll — von den Beeren des Mastixbaumes, so erhalten sie einen höchst vorzügliches Aroma. Sehr thymian dagegen verleiht ihnen ein vorzügliches Aroma. Sehr gerühmt werden auch die Feldhühner auf Malta und ebenso die besonders großen in Afrika. Auch die russischen Hühner sind stattlicher als die deutschen, aber weniger fett und nicht so schmackhaft.

Bei uns haben die sächsischen und die böhmischen den größten Ruf. Als Brillat-Savarin in Connecticut weilte, schoß er auf der Jagd einige „kleine graue Rebhühner, die sich durch ihr Fett und ihre Zartheit so sehr auszeichnen“. Daneben erlegte er noch ein halbes Duzend grauer Eichhörnchen, die als Braten von den Ein-

Wenn der Klapperstorch war da Laufe schnell zu Ka Ki Ka Nimm den Kinderwagen mit Wenn Du willst auch auf Kredit. Karlsruher Kinderwagen Kaufhaus, Kriegsstraße 80, gegenüber dem alten Bahnhof.

wohnern sehr geschätzt wurden. Aus dieser Jagdbeute bereitete dann der große Gastronom höchst eigenhändig ein Mahl für seine amerikanischen Gäste, das deren größte Anerkennung fand. Die Rebhühner wurden in Papier (en papillote) serviert, und die grauen Eichhörnchen waren in Madeira gelocht worden. Ob diese oder die Hühner besser geschmeckt haben, wird nicht erwähnt. Die Kaffern sollen ja die Fledermäuse den Rebhühnern weit vorziehen.

Von Ferdinand I. von Oesterreich wird überliefert, daß er so gleich herauschmeden konnte, ob das Huhn auf der Jagd erlegt oder erst nach mehrtägiger Gefangenschaft getötet worden. Und sogar Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der ein etwas ökonomischer Gourmand war, vermochte schon nach dem ersten Bissen mit Sicherheit zu sagen, ob sie aus der Mark, aus Cleve oder aus Preußen stammten. Die preussischen hielt er für die besten, die clevischen für die am wenigsten guten. Als eigentliche Heimat des Rebhuhns gilt das Schwarze Meer, andere bezeichnen die Insel Chios als solche. Nach Plinius lernten die tafelfreudigen Römer unseren schmackhaften Vogel erst zur Zeit des Bürgerkrieges zwischen Vitellius und Otho kennen.

Kein anderer als Pythagoras bestritt das Recht, ein Rebhuhn zu essen. „Glauben Sie“, fragte einmal ein Philosoph ein Weltkind, „daß es dem Menschen erlaubt ist, ein Rebhuhn zu töten?“ — „Ganz gewiß“, war die Antwort, „wenn der Mensch da jagt, wo er ein Anrecht hat, und wenn nicht gerade Schonzeit ist.“ — „Sie mißverstehen mich“, entgegnete der Philosoph, „ich frage, ob Sie glauben, daß der Mensch, auch wenn er nicht gegen die von Ihnen gestellten Bedingungen verstößt, das Recht hat, ein Rebhuhn, ein Geschöpf Gottes, zu töten?“ — „Zweifellos, besonders, wenn er es essen will!“ — „Sie glauben“, fuhr der Philosoph mit unerwarteter Ruhe fort, „daß man ein Rebhuhn essen darf?“ — Und jener entgegnete mit gleichem Ernst und sehr nachdrücklich: „Ja, wenn es gut und a point gebatzen ist.“

Mit Hilfe einer Rebhühnerpastete gewann Voltaire einmal die Herzen widerpenstiger Schauspieler. Nach der ersten Aufführung seiner „Zaire“ erhielt der Dichter aus Zuschauerkreisen allerlei Vorschläge zur Verbesserung des Dialogs. Da er sie für wohl begründet hielt, beschloß er, sie zu befolgen, vermochte aber nicht, die Schauspieler zum Umlernen ihrer Rolle zu bewegen. Besonders weigerte sich der berühmte Dufresne. Voltaire jann auf eine Pitt und fandte an einem Tage, an dem Dufresne gerade seinen Kollegen

ein Festessen gab, eine prächtige Rebhühnerpastete in dessen Wohnung. Sie erschien zur Freude der Teilnehmer auf der Tafel, und als sie aufgeschnitten wurde, erblifte man darin zwölf Rebhühner, die in ihren Schnäbeln Zettel hielten, auf denen die Rollenänderungen verzeichnet waren. Diese gute Idee vermochte es, die Schauspieler umzustimmen; sie lernten wirklich ihre Rollen um, und der Beifall der zufriedengestellten Ratgeber belohnte reichlich bei der zweiten Aufführung der „Zaire“ alle aufgewandte Mühe.

Eine Schüssel mit Rebhühnern war es auch, die einmal die begehrenden Augen des Schauspielers Dominico auf sich zog. Sie stand auf des Königs Tafel und war aus purem Golde. Der König, der Dominicos Bliden gefolgt war, gab die Bestellung, dem Dominico die Schüssel zu reichen. „Wie, Sire“, rief der klauhe Schauspieler erfreut, „und die Rebhühner auch?“ Der König, der diesen Wink verstand und Spaß dazu, sagte lächelnd: „Ja, und die Rebhühner auch!“ So kam der gewandte Schauspieler zu einer kostbaren goldenen Schüssel.

Aber mit dieser Geschichte droht uns, sozusagen, das Rebhuhn aus der Hand zu flattern, und wir geraten aus dem poetischen Materialismus des Gastrophilen in den sulphurischen des Utilitariers.

Ein Feinschmecker zweifelhafter Art war jener Ziegeleiarbeiter, der im September 1921 in einer Wirtschaft zu Radmoos im bayrischen Walde ein rohes Rebhuhn mit Federn und Einaweiden innerhalb einer Stunde auffrak unter dem Jubel der Zuschauer. Dazu trank er zwanzig Liter Bier. Es handelte sich um eine Wette, die dem glücklichen Gewinner ein halbes Duzend weiterer Rebhühner einbrachte.

Ein tiefes Mysterium, das im Rebhuhn schlummert, hat uns Jean Baptiste Thiers in seinem „Traité des superstitions“ preisgegeben: ein Kranke, der auf einem Bette von Rebhühnern liegt, könne nicht sterben. Die Wirkung mag jeder an sich selbst ausprobieren. Sollte Thiers recht behalten, dann sei trotz allem unsere Lösung: „Toujours perdrix!“

Kindermund großer Leute.

Von

Kankiz.

Bernhard Shaw sagte einmal als kleiner Junge zu seinem Vater:

„Vater, du sagst von mir, ich sei faul. Du hättest aber hören müssen, wie mich heute der Lehrer gelobt hat.“

„D, das ist erfreulich“, meinte der Vater. „Was hat er denn gesagt?“

Der junge Shaw triumphierte: „Er sagte, es gibt noch viel faulere Bengels als ich bin.“

Der Dichter Maxim Gorki (eigentlich Alexei Peshkow) lebte als kleiner Junge, nachdem sein Vater an der Cholera gestorben war, im Hause seiner Großeltern.

Eines Abends fragte ihn sein Großvater, ob er gut schlafte.

„Es ist so kalt“, sagte Alexei Peshkow.

„Ja, mein Sohn“, erwiderte der Großvater, „dann dede dich gut zu, die Engel halten dich warm.“

Alexei tat wie ihm befohlen wurde. Aber nach einem Augenblick erhob er sich und schaute nachdenklich zum Großvater.

„Was möchtest du?“ fragte der Großvater.

„Vater“, sagte Gorki, „kann ich statt des Engels eine warme Dede bekommen?“

Mark Twain besuchte als kleiner Junge unregelmäßig die Schule und sein Vater strafte ihn oft mit dem Stod. Einmal bestonte der Vater:

„Glaube mir, wenn Du unartig bist und ich dich strafen muß, schmerzt es mich auch, mehr als dich.“

Samuel Langhorne Clemens (Mark Twain) wischte sich die Tränen aus den Augen und erwiderte:

„Ja, aber nicht an derselben Stelle.“

Stoffe Damenstoffe Mantelstoffe Herren - Anzugstoffe. Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstr. und Schloßplatz.

Jetzt wird es Zeit sich sein Heim mit guten Dauerbrandöfen. Bender & Co. Das Spezialgeschäft für moderne Heiz- und Koch-Einrichtungen. Großküchenanlagen. Amalienstr. 25 (Ecke Waldstraße). Telephone 244 und 245.

Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kronenstraße 40. Das große Mode-Kaufhaus mit moderner Kreditbewilligung. Zahle später!

VOGUE Schnittmuster UND STOFFE VON LEIPHEIMER & MENDE

Strick Wolle. nur vom Spezialhaus Rudolf Vieser jr. Ludwigsplatz.

Unsere Spezialität Scharaffia-Matratzen 10 Jahre Garantie! Eine alte Robbaarmatratze reicht aus für zwei neue Scharaffia-Matratzen. Bettenhaus SCHNEYER Werderplatz.

Lohnbücher. Niemals daheim. sollten Vorhänge Stores, Decken usw. gemacht werden, sondern nur zur Reinigung überhandt werden. Es ist nicht nur unmöglich, Vorhänge in der eigenen Wäsche so tadellos elegant u. neu aussehend herzustellen, wie es in meiner Anstalt geschieht, sondern die Beschädigung ist auch betrat fortwährend, daß die längere Lebensdauer der Vorhänge allein schon die Kosten deckt. Bitte versuchen Sie es einmal und Sie werden mit stets Ihre Vorhänge überleben. Erste Spezial-Werdinen-Dampf-Wasch-Anstalt W. Müller, Fab. Röhle Fab. Karlsruhe, Humboldtstraße 1, Tel. 6518.

ALARM

Roman von Alfred Schirokauer Copyright by Novissima G. m. b. H. Berlin SW 61.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie machte eine Pause des Atemschöpfens. Er schwieg, laufend vorgebeugt.

„Als wir in unserer Wohnung ankamen, gab er alle Befehle zur Abreise nach Madrid und eilte zur Postkassette. Wir sollten heute um 7 Uhr abfahren. Sicher hat er von der Postkassette aus dem Minister seine Ankunft für übermorgen gemeldet.“

Wieder hielt sie inne. Dann brach sie heftig aus. „Da habe ich gehandelt, endlich. Meine Koffer standen noch in der Halle. Blühschnell habe ich gehandelt. Ohne mich um die verblüfften Miene der Dienerschaft zu kümmern.“

„Ihr bleibtes Gefährt rätete sich. „Ich ließ einen Taximeter holen. Meine Koffer aufladen. Ohne dem Kammerdiener des Herzogs und den andern ein Wort der Erklärung zu sagen, fuhr ich davon, sagte dem Chauffeur nur: „Fahren sie.“ Erst unterwegs, als wir außer Schweite waren, gab ich ihm die Adresse des Hotels. Dann habe ich dich angerufen.“

Sie ließ die Stimme sinken und legte mit einer kindlichen, vertrauensvollen Bewegung die gefalteten Hände in den Schoß.

Er schwieg. Seine Halsmuskeln arbeiteten. Endlich brach er heiser, aber glückselig die Worte hervor: „Angelika, das — hast — du — für — mich getan?“

„Für dich und für mich“, erwiderte sie schlicht. Da lag er zu ihren Füßen, umklammerte ihre Hüften, küßte die Hände in ihrem Schoß. Sie beugte den Kopf nieder, bot ihm ihr Gesicht, brachte ihm ihre Lippen dar. Er küßte ihren Mund, ihre Augen, ihren duftenden Scheitel, ihre Schläfen, die leidenschaftlich pochten.

Und beide raunten und flüsterten die Inbrunst ihrer Liebe.

„Wie wieder von einander gehen — immer zusammen leben — endlich — er muß dich freigeben — mag er tun was er will, ich bleibe bei dir — zu dir gehöre ich — du mußt mein Weib werden vor aller Welt — ich zwingen ihn — wenn es sein muß, gehe ich nach Rom zum Papi, werfe mich ihm zu Füßen, er wird meine Ehe lösen — und wenn nicht, trotz ich der ganzen Welt — was ist mir die Welt — nur du — nur du — nie wieder von dir gehen — nie wieder!“

Und sie küßten sich und tranken lechzend den Hauch des andern und umklammerten sich, sich nie wieder zu lassen. Ihr Blut rauschte zusammen, in den Adern brannte das zurückgedämmte Verlangen über alle Wehre, sang sein hohes Lied der Vereingung, überläubte die Vergangenheit und ihre Schreckensbilder, überschwemmte Vernunft und Bedenken.

Da klopfte es hart gegen die Verbindungstür, die in ein fremdes Zimmer führte. Ehe sie noch aus ihrer Verlorenheit emporstiegen, ehe sie einen abwehrenden Schreckensruf ausstoßen konnten, wurde die Tür geöffnet und drei Herren traten herein.

Triebhaft, instinktiv-frauenhaft, floh Angelika ins andere Zimmer.

Rutland starrte sprachlos vor Wut und Pein auf die Eindringlinge.

Einer der Herren trat auf ihn zu. Es war Watson, der herorragehende Kriminalist aus Newyork. In der Hand hielt er ein Papier.

„Verzeihen Sie die Störung, die uns selbst mehr als peinlich ist“, begann er lebenswürdig und feist. „Ich bitte Sie, mir eine Frage zu beantworten: Sind Sie der frühere amerikanische Oberleutnant zur See, George Paterson?“

Dabei bohrten sich seine Pupillen durch die scharfen Gläser seiner Hornbrille hindurch in Rutlands Augen.

Unter anderen Umständen hätte Rutland vielleicht geseugnet. Doch jetzt war er jeder Befinnung beraubt durch das Entsetzliche, das er über Angelika gebracht hatte. Er war so entmannt durch den schmächtigen, unausdenkbaren Schimpf dieses Ueberfalls, daß er halb bewußtlos vor Scham, Zorn und Verzweiflung stand.

Und dann fürzte noch etwas anderes, etwas Entscheidendes, zermalmend über ihn her, das jede Kraft und Entschlußfähigkeit aus ihm herauslauge: das Tor zur Vergangenheit war jählings mit betäubendem Kreischen aufgeprungen.

In dem Augenblick, in dem er die fremde Ehe zerstören wollte, war er niedergebunden worden. Genau wie einst. Alles eine graufige gepenstliche Wiederholung. Genau in dieser Lage hatte er damals Stephen Terram bei seinem Weibe überfallen und ihn erschossen.

Ein dumpfes Gefühl, wie ein schweres schwarzes Tuch, senkte sich erstügend auf sein Gehirn. Ahnungen von Rache, Sühne, Vergeltung, Verhängnis, Hand des Getöteten umfrazkten seine Denkfähigkeit. Eine eifige, geisterhafte Faust zerrte an seinem Rückenmark.

Er fiel haltlos zusammen und nickte. Da sagte Watson höflich und entscheidend: „George Paterson, in meinen Händen ist ein Haftbefehl von Scotland Yard wegen Mordes. Ich bin gezwungen, Sie zu verhaften.“

Rutland stand und sah die drei Männer an. Seine Lider waren plötzlich entzündet und gerötet. Dann begann er mit irren, sehlgreisenden Bewegungen an seiner Kleidung herumzufingern. Da stand Angelika in der Tür. Sie hatte alles vernommen.

„John!“ Ein Schrei wie fallender Stahl. Seine Blide flatterten ohnmächtig. „Verzeih mir!“ stöhnte er. „Kommen Sie!“ drängte Watson. Und mit einer lautlosen, beruflichen Behendigkeit, die viel rascher war, als sein Begreifen, hatten die drei Männer Rutland aus dem Zimmer hinausgezwungen. Es blieb ihm kaum ein letzter, hilflos flackerndes Bild auf Angelika.

Ihre Augen haften irr und wirr auf der Tür, durch die sie ihn abgeführt hatten. Dann ächzte ein veragender tierischer Laut aus ihrer Kehle. Erst jetzt dämmerte ihr die im Hirn quirlende Erkenntnis auf, daß man den Geliebten als Mörder aus ihrem Zimmer geschleift hatte — aus ihrem Leben.

Sie hob langsam, automatisch hölzern beide Arme und gliit steif zurück in die Kissen. Lange lag sie so, von einer Ohnmacht begnadet.

20. Kapitel.

Terram und Hay hatten ihr Ziel erreicht, hatten wider alle Vernunft, gegen jede Erwartung das Wild niedergebregt. Sie überschütteten den bis zur Stunde als Dummkopf und Narr verschönten, gescholtenen Watson mit Dank- und Lobeshymnen.

Er erug ihre Anerkennung mit der gleichen stoischen Stummheit, mit der er ihre wenig anmutigen Zweifel an seinen intakten Geisteskräften hingenommen hatte. Sein im Hauptquartier der Newyorker Polizei sprichwörtliches Gesicht war ihm wieder einmal treu geblieben.

Als stände er außerhalb seines Geschickes, ein Unbeteiligter, ließ Rutland sich nach Scotland Yard bringen. Starr und leblos gab er auf die Fragen Antwort, die in Watsons Gegenwart der englische Polizeibeamte an ihn richtete.

„Sie geben zu, George Paterson zu heißen?“

„Ja.“

Sie gehen zu, den Oberleutnant der amerikanischen Flotte Stephen Terram in Manila erschossen zu haben?“

„Ja.“

„Sie sind nicht Engländer, sondern Amerikaner?“

„Ja.“

Der Beamte stellte noch weitere Fragen. Da verstummte Rutland. „Ich bitte, mich in Ruhe zu lassen“, verlangte er kurz und wandte sich ab. Ihn quälte nur die Sorge um Angelika, nur die Schande, die er über sie gebracht hatte. Sein Gesicht berührte ihn nur in seinen Ausstrahlungen auf Angelikas Gesicht. Was würde jetzt aus ihr werden? Was würde sie jetzt tun, nachdem sie von ihrem Manne fortgelaufen war, ihr Leben an das seine zu ketten? Was würde jetzt aus ihr werden?

Auch als sie ihn in die Zelle des Polizeigefängnisses überführt hatten, trieben ihn nur diese bangen Fragen an den engen Wänden hin, im Kreise, immer im Kreise, wie seine sorgenden Gedanken tobten.

„Was würde sie nun tun? Was würde sie von ihm denken? Wie würde sie die Schmach dieser grauenhaften Vernichtung ihrer Liebestunde ertragen?“

Er ahnte noch nicht, wie schmerzhaft er sie bloßgestellt hatte. Als Angelika aus der Ohnmacht erwachte, fielen die letzten Strahlen der Augustsonne schon fahl und schräg in das Schlafzimmer. In dem ersten Augenblick des Bewußtseins war ihr das wahnwitzige Geschehen sofort wieder gegenwärtig. Sie sprang aus dem Bette, brach in die Knie, raffte sich wieder auf, hatte ein Gefühl der Schwäche in den Beinen, als ginge sie nicht auf hartem Fußboden, sondern auf welligen Wolken. Achete nicht ihrer Mattigkeit, nicht der Hohlheit im Schädel. Kleidete sich an, dachte nicht eine Sekunde an die schamvolle Lage, in der man sie überfallen hatte. Dachte nur an ihn, den man als Mörder fortgeführt hatte aus ihren Armen.

Sie wachte sofort: das war die Vergangenheit, die nach ihm ge-griffen hatte. Das Geheimnis, das er ihr damals hatte enthüllen wollen und dann unerklärlich — nicht mehr hatte enthüllen können. Sie begriff und glaubte nicht, daß er gemordet hatte. Und sie schwankte auch nicht einen Herzschlag lang in ihrer unerhörlichen Liebe. Richtete nicht, verdamnte nicht, wachte nur, daß sie bei ihm stand. Wenn er gemordet hatte, hatte er von sich aus, aus seinem Charakter heraus, zu Recht getötet. Dann gehörte diese Tat zu seinen Möglichkeiten. Sie verzieh und entschuldigte nicht etwa großzügig und großmütig, sie liebte ihn wie er war, mit jeder Vergangenheit, mit blutbefleckten Händen, wenn sie blutbefleckt waren.

Als sie sich angekleidet hatte, ging sie hinunter in die Halle, schlich am Geländer die Treppen hinab. Aus Schwäche, nicht aus Scham. Sie tröste sich der Schande, sie empfand sie nicht. Sie kam in das Hotelvestibül.

Hier gierte Standausucht und Sensationsbrunst. Sir John Rutland hatte man als Gefangenen abgeführt. Ihn herausgerissen aus dem Zimmer der Dame auf 127, die — vielleicht, wahrscheinlich, sogar höchstwahrscheinlich — die Herzogin Breton de Los Herreros war!

Das Hotel brodelte. So etwas geschah nicht alle Tage. Man war Mittelpunkt von England, der Erde geworden. Morgen früh würden die Blicke der Welt auf dieses Hotel gerichtet sein, sein Name widerhallen von London bis Südafrika, von Paris bis Tokio — bis Newyork. Der Direktor siedete in brütenden Zweifeln. Er war sich noch nicht klar über die Wirkung dieser heißen Ereignisse auf sein Haus. Entproh ihnen eine durchschlagende Gratisreklame oder schädlicher Verruf? Er war sich darüber durchaus noch nicht im klaren.

Die übrigen Angestellten aber schwelgten in ihrer fanatischen schmetternden Wichtigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Frauen

Arbeitet nur mit den besten deutschen

C·M·S

Handarbeits-Garnen:

Perl-Stick-Garne

Stickseiden

der Firma

CARL MEZ & SOHNE A.-G.

FREIBURG I. B. · WIEN

Gegründet 1795

C·M·S C·M·S

Zu verlangen in jedem einschlägigen Geschäft. Erforderlichen Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Sohne A.-G., Freiburg i. B. Bezugsquellen angegeben.

Illuminations-Lämpchen

Karlsruher Lichtfest

Nachfolgende Firmen führen die für die

Häuserillumination bestimmten Lämpchen.

Der Preis beträgt für 1 Stück	Mk. — 10
„ 25 „	2 —
„ 50 „	3 90
„ 100 „	7 50
Ersatzlichte	
„ 10 „	— 50
„ 100 „	4 50

Badenia-Drogerie, Inh. Th. Walz, Kaiserstr. 245.
 Emil Bucherer, in sämtlichen Filialen.
 Drogerie W. Baum, Werderstraße 27.
 Drogerie Dehn Nachf., Zähringerstraße 55.
 Drogerie Conrad Gebhard, Augartenstraße 24.
 Drogerie J. Lösch, Herrenstraße 35.
 Drogerie Otto Mayer, Wilhelmstraße 20.
 Drogerie Philipp Menges, Durlacher Allee 35, Ecke Valchenstraße.
 Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26-28.
 Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19, Ecke Karlsru.
 Drogerie Adolf Vetter, Zirkel 15.
 Engel-Drogerie, Inh. Reichard, Wardenplatz 44.
 Otto Fischer, Fiedlitas-Drogerie, Karlsruhe 74.
 Hofheim Nachf., Luisenstraße 8.
 Merkur-Drogerie, Inh. Hofmeister, Philippsstraße 14.
 Oststadt-Drogerie, Ludwig Bühler, Lachnerstraße 14.
 Pfannkuch & Co., in sämtlichen Filialen.
 Schwarzwald-Drogerie, Fritz Reis jr., Schillerstr. 53.

Club-Möbel

reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, neuester u. bequemster Formen

Schreibstühle

Speisestühle, Chaiselongues etc. in großer Auswahl, Auffärben von Ledermöbeln, Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art

E. Schütz, Kaiserstraße 227
 Telefon 2498

Erstes und ältestes Spezialgeschäft. Teilzahlung gestattet. Weihnachtsbestellung erb. rechtzeitig. Frko.-Versand.

Erfahrene Hausfrauen

verschaffen sich ihr Haus, personal durch eine Anzeigerin der in Freudenstadt erscheinenden

Schwärzmalzeitung „Der Grenzer“.

TURBINEN-WASSERKRAFT

von Konst. 20 PS. Bestler Anhaber ist bereit, die Anlage zu übernehmen. Nur ernstgemeinte Angebote finden unter Nr. 4511a an die Badische Presse Berücksichtigung.

Sämtliche

Farben Lacke

gebrauchstauglich, für Anstrich aller Art, vorteilhaft um 22 85

Farbenhaus Hansa
 Waldstraße 15, beim Colosseum.

ALMA

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Alles spricht für „Alma“

1. Die beispiellose Sauberkeit bei der Fabrikation.
2. Die feinen Speisefette und Salatöle, aus denen sie hergestellt wird.
3. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Hersteller, die auch die überall bekannte „Blauband“ produzieren.
4. Die allgemeine Verwendbarkeit für Küche und Tisch.

„Alma“ gibt den Speisen einen feinen Geschmack, bräunt und schäumt in der Pfanne, macht den Kuchen butterduftend und mürbe und ergibt einen nahrhaften, gesunden Brotaufstrich.

Der äusserst errechnete Preis erlaubt allerdings keinerlei sogenannte Gratiszugaben.

Das Pfund kostet nur **85 Pfennig.**

ALMA

